

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

## Einsladung zum Bezuge.

Mit 1. October 1892 begann das vierte Quartal der „Marburger Zeitung“.

Wir erlauben uns hiemit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerte aus der Politik, dem Gemeinde- und Vereinsleben, dem Gerichtssaale und den Tages-Ereignissen klar und bündig zur Kenntnis der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bisherige, die Bezugs-Bedingungen befinden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern geleseenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.

## Die Verwaltung.

## Die kranken Brüder.

W. Zwei Ereignisse von Bedeutung haben sich in den letzten Tagen in Europa abgespielt, welchen wir nur deshalb nicht eine eingehendere Behandlung zuteil werden ließen, weil uns die heimatischen Dinge näher lagen. — Erstens verdient der Gedanktag, den die Pariser zur Erinnerung an die vor hundert Jahren ins Leben gerufene erste Republik mit großem Pompe begangen haben, besondere Erwähnung. Dies wird den geehrten Lesern umso begreiflicher erscheinen, wenn wir die Unterschiede hervorheben, die zwischen dem Tage, an dem vor hundert Jahren die Republik entstand, und dem letzten Gedanktage in Bezug auf die inneren und äußeren Verhältnisse Frankreichs bestehen.

Ganz Frankreich rauchte von Blut, als die Volksvertreter unter dem Eindrucke der September-Morde und in großer Besorgnis ob des Herannahens der preussischen Truppen sich zu der nationalen Vertheidigung ihres Vaterlandes aufstellten. In diesen Tagen der allgemeinen Begeisterung entstand auch die erste Republik und zugleich marschirten ihre Truppen aus Paris gegen den Feind. Was nun folgte, ist aus der Geschichte wohlbekannt; die verzweifelt kämpfenden Franzosen siegten bei Valmy, trotzdem ein solches Ergebnis in Anbetracht ihrer mangelhaften Bewaffnung und Führung gar nicht voraussehen war. Aber nur kurze Zeit währte der Bestand der republikanischen Frankreichs; denn sein eigener Sohn Napoleon bereitete ihm gar bald den Garaus, da er die Intrigen und den Zwiespalt der Parteien in seinem Vaterlande geschickt benutzte. Das konnte geschehen, trotzdem die große Revolution anerkanntermaßen eine ganze Menge von hervorragenden Persönlichkeiten an die Oberfläche gelangen

ließ, die alle ihr Schärfelein zu der gewaltigen Umwälzung beigetragen hatten. — Die Folgen der letzteren waren nun allerdings zum großen Theile solche, die Menschheit daran wenig Gefallen finden mochte, aber sie traten erst lange nach den Ereignissen dieses Zeitabschnittes zu Tage.

Sehen wir aber zu, wie es in dem heutigen Frankreich aussieht. Während damals die Talente aus dem Boden schossen, wie die Schwämme nach einem befruchtenden Regen, — und ein Mann wie Mirabeau die Massen hinzureißen verstand, bietet das republikanische Frankreich von heute nur ein Zerrbild der damaligen Verhältnisse. Allerdings kann es die nationale Feier in vollster Sorglosigkeit begehen, denn kein Feind lauert an seinen Grenzen und nicht das kleinste Wölkchen trübt derzeit das politische Firmament Europas; — dafür aber herrschen im Innern Frankreichs wahrhaft klägliche Zustände, die das Emporkommen bedeutender, um das Wohl ihres Vaterlandes in uneigennützigster Weise besorgter Männer hindern, so dass nur das Phrasenthum und die Krakehler dort noch zu Ansehen und Bedeutung gelangen und als tonangebend auch bei den wichtigsten Angelegenheiten des Reiches angesehen werden.

Welch einen Vergleich mussten die denkenden Zuschauer bei dem Festzuge in der vergangenen Woche ziehen, wo sie die Copien aller ihrer bedeutenden Männer in den historischen Trachten erblickten, — und zugleich an die Spitzen des heutigen Frankreichs gemahnt wurden? — Wir verkennen es nicht, dass unter den damaligen Größen auch viele waren, die sich nur durch ihre Grausamkeit und ihren Blutdurst bemerkbar gemacht haben und also auch heute nur als entartete Glieder der menschlichen Gesellschaft bezeichnet werden müssen; — allein die nationale Begeisterung von damals kann heute nicht mehr aufgefunden werden, wengleich einzelne, sich selbst verherrlichende Führer die Welt daran glauben machen wollen.

Doch das haben die Franzosen mit sich selbst abzumachen und es lässt uns kalt, wenn die derzeitigen Minister Floquet und Loubet von der glückbringenden „Einigkeit der Parteien“ faszeln, die schon so große Dinge zu Stande gebracht habe. Wenn wir auf die steten Fehden, die sich zwischen den Radikalen und den Clerikalen abspielen, und jedesmal eine Vermittlung vonseite der Regierung erfordern, unsere Aufmerksamkeit lenken, so bietet sich uns ein Bild der Zerfahrenheit dar, wie es kaum irgendwo in Europa nochmals vorzufinden sein mag, und wir fragen vergeblich, wie denn ein solcher Staat, der gar keine ausgesprochene Autorität besitzt, dem Zerfalle entgegen könne. Da wollten beispielsweise die Clerikalen auf der Spitze der neuen prachtvollen Kirche in Montmartre ein großes Kreuz beleuchten, um ihre Theilnahme an dem festlichen Gedanktage zu bezeugen. Sie kamen aber schlecht weg; denn sofort protestirte der radikale Verein „Marat“ gegen diese Beleidigung der „Capitale des freien Gedankens“ und wies die clerikale Absicht voller Entrüstung zurück. In derartigen Kleinlichkeiten zeigt sich der heute herrschende Geist wohl zur Genüge und wir sehen daraus,

wie es mit dieser gepriesenen Einigkeit steht. Darüber kann uns auch der pomphafte historische Festzug mit all seinen blumengeschmückten Wagen und das reichlich mit Tricoloren geschmückte, jubelnde Paris nicht hinwegtäuschen, — denn der Unterschied zwischen einst und jetzt liegt, wie schon erwähnt, in den kläglichen inneren Zuständen, deren Besserung gar nicht abzusehen ist, weil eben Niemand da ist, der den ersten Willen hätte, den großen Augias-Stall mit kräftiger Hand zu reinigen.

Während Frankreich sein großes nationales Fest beging, trat in Rußland ein Umschwung in seiner bulgarischen Politik ein — ein Ereignis, das nicht minder die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Wie schon aus den früheren Mittheilungen bekannt geworden ist, hat die Reise des bulgarischen Ministers Stambulow nach Constantinopel großes Mißvergnügen an der Newa erregt und Rußland scheint plötzlich die Besorgnis zu fassen, dass ihm die Ereignisse da unten über den Kopf wachsen könnten. Mit der bisherigen bulgarischen Politik: „Behorcht Du nicht willig, so brauch ich Gewalt“ geht es einfach nicht mehr. Es könnte ja eines Tages der Sultan eine Laune befriedigen und etwa den Fürsten Ferdinand als Beherrscher Bulgariens officiell anerkennen! Was doch gewiss ein schrecklicher Tord für das Carenreich wäre.

Da war es denn in diesem Augenblicke ein glücklicher Zufall, daß der alte Giers durch einen frisch darauf losgehenden Politiker wenigstens provisorisch ersetzt wurde, einen Staatsmann, der sich jedenfalls in bulgarischen Angelegenheiten erst seine Vorbeeren verdienen will. Herr Schischkin nämlich, der strebame Schüler des Meisters Giers, machte seine Lehrzeit mit großem Eifer durch, während letzterer im Schwefelbade Nic-les Bains weilte und nur bei besonders wichtigen Angelegenheiten zu Rathe gezogen wird. Dabei fährt Schischkin selbstverständlich in dem alten Geleise der ränkevollen Politik gegen Bulgarien fort, wohl erwägend, daß, wenn nicht für das Reich, so doch für ihn selbst daraus irgend welche Vortheile erwachsen könnten. Und darum setzte er sich hin und schrieb eine Beschwerde-Note an den Sultan über den gnädigen Empfang Stambulows, die gar keinen anderen Zweck hat, als einem etwaigen Empfang des Fürsten Ferdinand am Goldenen Horn vorzubeugen. Das Unangenehme dieser Beschwerde für die Türkei liegt nun freilich weniger in dieser, als vielmehr in der finanziellen Angelegenheit, die von Schischkin unpassender Weise unter Einem berührt wurde.

Also soll erstens Fürst Ferdinand nicht nach Constantinopel kommen und damit dies sicherlich nicht geschehe, mahnt zweitens Rußland seine Schuldnerin, die Türkei, an die Zahlung jener Raten, die sie ersterem noch als Kriegsschuld aus dem letzten Feldzuge schuldet, die großmüthigerweise aber bisher nicht energisch eingefordert worden war. Mahnungen hatte die Türkei allerdings schon des Oestereen erhalten, allein sie wurden ruhig ad acta gelegt, wie dies

## Der unheimliche Gast.

Aus den Papieren eines Advocaten.

Es war ein heißer Tag gewesen heute, und das Gewitter, das jetzt heranzog, mußte erfrischende Kühlung bringen, aber es verzog sich wieder, die drohenden Wolken theilten sich und flogen in aufgelösten lichten Flocken dahin, wir hatten den schönsten Abend zu erwarten; und wirklich, als ich eine Stunde später Doctor Bergen zu unserem gewöhnlichen Abendspaziergang holte, war von der lästigen Hitze nichts mehr zu fühlen und ein leiser, wohlthuender Windhauch strich über die Furen.

Wir waren nach ungefähr einer Stunde langsamen Gehens auf dem Tivoli in Schönbrunn angekommen, und hier warteten schon unser beim Schönbrunn Bierkeimene Freunde, zumeist Kollegen des Advocaten Dr. Bergen.

„Zhr kommt aber spät!“ rief einer der Anwesenden, ein junger, erst flüchtige gewordenen Rechtsanwält. Wo wart Zhr denn nur so lange?“

„Wo anders als bei den Acten“, erwiderte ich.

„Zanwohl Acten“, lachte ein Anderer, „Du hast von so trockenen Dingen wohl gar keinen rechten Begriff. Zhr zaubert Euch in dieses trockene Dasein eine Welt voll sonniger Ideale und leuchtender Poesie hinein, während wir armen Actenmenschen mit der Zeit noch zu lebenden Paragraphen werden.“

„Nicht immer“, entgegnete Doctor Bergen, der bis jetzt ganz gegen seine Gewohnheit in Nachdenken versunken verharrete, „nicht immer, und zwar hängt es nur von uns selbst ab, auch in diesem Stande etwas Poesie zu bewahren.“

„Das ist ausnahmsweise bei Dir der Fall, mein lieber Bergen“, unterbrach ihn hier einer der Gäste, ein

langjähriger Freund des Doctors, bei Dir, von dem man weiß, daß er in seinen Mußestunden den Pagasus sattelt zum Ritt ins alte, romantische Land!“

„Ja, und von dem diese böse Welt behauptet, daß er seine Memoiren schreibe.“

„Was Memoiren?“

„Und die werden uns verheimlicht?“

„Her damit, und gleich das erste Kapitel vorgelesen!“

So ging es eine Weile, Scherze und Neckereien flogen hin und her, und der arme Doctor hatte die größte Mühe, die aufgeregte Tafelrunde zu beruhigen.

„Laßt mich nur“, wehrte er lachend ab, „nun ja, da Zhr's schon wißt, ja — ich schreibe, wenn auch nicht meine „Memoiren“, denn dazu bin ich doch zu herzlich unbedeutend, als daß ich mir denken würde, mein bescheidener Lebenslauf könnte die Menschen interessieren — ich habe bloß so manches interessante Moment verzeichnet, daß ich sie und da in meiner langjährigen Amtstätigkeit erlebt habe.“

„Erzählen, erzählen!“ rief's von allen Seiten.

„Und zwar schlage ich vor, daß uns der Doctor jeden Abend zumindest eine Geschichte aus seinen Erinnerungen zum Besten gebe.“

Bergen nickte, und nachdem er eine Weile sinnend vor sich hingeblickt, sagte er: „Es sei, wie unser Freund es vorge schlagen. Zhr sollt jeden Abend ein Kapitel zu hören bekommen und so will ich Euch denn heute ein Erlebnis mittheilen, das Euch als Berufsgenossen anziehen dürfte. Es war ungefähr vor zehn Jahren — ich war damals noch ein junger Anfänger und meine ganze Sehnsucht gipfelte in der Aussicht, einen großen Proceß zu bekommen, um meine Kraft zu erproben. Ich hatte denn auch nicht lange zu warten.

In der Stadt, in der ich zu jener Zeit weilte, wurde ein Raubmord begangen. Man hatte einen als Wucherer bekannten und übel beleumundeten Mann in seiner Wohnung ermordet gefunden — und wenn sich auch der Mann seiner bekannten Härtherzigkeit wegen keiner allzugroßen Beliebtheit unter der Bevölkerung erfreute, so herrschte doch am Tage nach dem Morde die größte Aufregung. Die Polizei entfaltete eine fieberhafte Thätigkeit, den Mörder zu entdecken, aber vergebens. Er hatte nicht die geringste Spur hinterlassen, die zur Entdeckung seiner Person führen konnte, denn mit Ausnahme einer großen Summe Bargeldes hatte er Alles unberührt gelassen; bloß eine Uhr hatte er von all den Pretiosen und Kostbarkeiten, die in der Wohnung des Wuchersers aufgeschafft lagen, mitgenommen — eine Uhr aber, die zu den größten Seltenheiten gehörte und die ob ihres besonderen Mechanismus und ihrer Schönheit ein Kunstwerk genannt werden konnte; es war ein altes, äußerst kostbares Stück — auf einem gelben Zifferblatt waren die Zahlen mit kleinen, kostbaren Steinchen eingelegt, um welche sich eine kunstvolle Malerei in Email hinzog; die Innenseite war gleichfalls mit allerlei Zierrath versehen und in der Mitte prangte dem Beschauer ein liebreizendes Frauenantlitz entgegen. Es war klar, daß diese Uhr einst einem großen Herrn gehört hatte, und weiß Gott, auf welchem dunklen Wege sie in die Hände des Wucherees gelangt war. Da dies aber den einzigen Anhaltspunkt bildete, so war wohl die Entdeckung des Mörders recht sehr in Frage gestellt; der Verdacht lenkte sich zwar bald auf Diesen oder Jenen, der in Beziehungen zu dem Ermordeten gestanden, aber immer stellte sich die Schuldlosigkeit heraus.

Kurze Zeit darauf wurde ein Mann verhaftet, der gleichfalls im Verdachte stand; er hatte mit dem Wucherer in Feindschaft gelebt und daraufhin gründete der Unter-

fäumige Schuldner öfter zu thun pflegen. Nun kann es aber einmal Ernst werden und dann wird sich das Osmanenreich gewiß nicht des Fürsten Ferdinand wegen mit dem mächtigen Rußland ganz entzweien wollen. Es heißt also nun die ganze Klugheit der türkischen Diplomaten aufbieten, um aus dieser höchst unangenehmen Lage zu kommen und es bleibt vorläufig nichts anderes übrig, als über die ganze Geschichte gründlich zu schweigen, so lange, bis etwa einer der in Bulgarien üblichen Zwischenfälle die ganze Lage verändert. Jedenfalls ist Schischkin ein Mann der That, der die Verantwortlichkeit seines greisen Vorgängers nicht besitzt; denn sonst hätte er es nicht gewagt, dem Sultan vorzuschreiben, wen er bei sich empfangen dürfe.

Inzwischen veränderten sich, während Rußland sich von Neuem auf die auswärtige Politik wirt, die inneren Verhältnisse dieses Reiches auf eine immer ungünstigere Weise, so daß manche von einer ausbrechenden Revolution sprechen, während andere wieder von einer neuen Blütezeit des Carenreiches faheln.

So liegen derzeit die Verhältnisse in den beiden großen Reichen Europa's, die von Zeit zu Zeit das Bedürfnis fühlen, die übrigen Mächte durch ihre Allianzgesichten ein wenig aufzuheitern. Denn bange machen lassen sich die Dreibundmächte keinesfalls; sie haben nun einmal den bewaffneten Frieden über sich ergehen und tragen, so gut es eben geht, die schweren Lasten eines solchen Zustandes; darüber hinaus aber geht nicht mehr und selbst in dem Falle, daß das Märchen des „Gaulois“ von dem gegen den Dreibund agitirenden Papste wahr wäre, so würde dies die leitenden Staatsmänner der drei Reiche doch nicht mehr kosten, als ein Lächeln!

### Die Landtage

von Kärnten, Tirol und der Bukowina schlossen am letzten Donnerstag ihre Beratungen, da die Delegationen zusammenzutreten werden. Nur der Salzburger Landtag setzt seine Session wahrscheinlich bis zum 10. d. M. fort, da keines seiner Mitglieder der Delegation angehört. Vermuthlich werden die Landtage im Jänner ihre Beratungen wieder aufnehmen.

### Slovenische Begehrlichkeit.

Wir beleuchteten die Begehrlichkeit der slovenischen Führer in Triest erst vor Kurzem und können nunmehr zum besseren Verständnis der nimmermatten hier ehrgeiziger Politiker über einen jüngst stattgehabten Auftritt in der Triester Gemeindestube berichten. Am vergangenen Donnerstag kam im Triester Gemeinderathe ein von den Slovenen an die Statthalterei gerichteter Besuch um Errichtung slovenischer Volksschulen in Triest zur Berathung und es gieng bei diesem Anlasse wiederum heiß her. Der Schulausschuß des Gemeinderathes stellte den Antrag, die Aufforderung der Statthalterei behufs Entsendung von Abgeordneten in eine ad hoc einzuberufende Commission abzulehnen. Der Slovene Nabergoj erhob gegen diesen Antrag Widerspruch und behauptete, daß die Errichtung einer neuen slovenischen Schule in Triest notwendig sei. Darauf ergriff Mascovich das Wort und äußerte sich in heftiger Weise gegen die slovenischen Ansprüche. Es sei endlich Zeit, sagte der Redner, den slovenischen Agitationen ein Ende zu machen. Der Vicebürgermeister belegte Nabergoj mit den Ausdrücken „Aufwiegler“ und „Hezer“ und warf ihm vor, daß er, seiner in Wahlaufrufen gegebenen Versprechungen ungedenkend, der schlimmste Feind jeder Versöhnung sei. Der Vertreter der Regierung, Baron Conrad, erklärte, die Statthalterei habe sich von keinerlei parteilicher Rücksicht, sondern nur von dem Gesetze leiten lassen. Am Schlusse des lebhaften Wortgefechtes wurde der Antrag des Schulausschusses angenommen. — Ähnliche Scenen ereignen sich im Triester Gemeinderathe alljährlich.

### Die Regierung und der Ausgleich.

Das officiöse „Wiener Tagblatt“ versichert, die Regierung sei nicht in der Lage, sich einen Termin für die Durchführung der Bezirksabgrenzung setzen zu lassen, nicht weil sie diese nicht will, sondern weil sie nicht kann. Was

die Regierung zu thun vermag, sei geschehen. Sie hat die Abgrenzungskommission einberufen ohne die Tschechen, und sie würde gewiß mit Freude die Thatsache begrüßen, daß die Bezirksabgrenzung vollzogen sei. Der Schwerpunkt der Action liegt nicht bei der Regierung, sondern beim Landesauschuß von Böhmen. Die Deutschen mögen an dieser Stelle die Abgrenzungsfrage urgieren. Der Landesauschuß sei autonom und die Regierung der allerletzte Factor, welcher auf die Entschlüsse dieser Körperschaft entscheidenden Einfluß zu nehmen vermag. Allein ob es thunlich ist, die Frage so zu forcieren, daß die Lösung für alle Zeiten unmöglich gemacht wird, das sei eine Frage der praktischen Politik, welche die Führer der Deutschen sich selbst vorlegen mögen. Damit die Parteien verjöhnt werden, dazu gehören beide und deshalb müsse die Anschauung des Prinzen Schwarzenberg als richtig erklärt werden, daß die Regierung sich auch die Unterstützung der Böhmen bei der Durchführung des Ausgleiches versichern muß. Der Wunsch, den Ausgleich durchzuführen, könne nicht zur Erfüllung kommen, wenn die deutschen Führer auf dem Schein bestehen, den sie durch die Ausgleichspunktionen in den Händen haben, sondern wenn sie auf jenem Gebiete eine Verständigung erzielen, auf welchem eine solche leichter ist, als in der Frage der Abgrenzung.

### Der Candidat der Christlich-Socialen.

Es hat ziemlich lange gewährt, bis die Christlich-socialen Partei in Wien einen Bewerber für das Reichsrathsmandat der inneren Stadt namhaft machte. Nämlich wird Freiherr v. Wittlinghoff-Schnell als der Auserkorene der Christlich-Socialen genannt. Es ist kein Grund für die Deutschnationalen vorhanden, diesen Candidaten mit Beifall zu begrüßen; seine Aufstellung wird dem Judenretter und Demokraten Kronawetter nur zu einem leichteren Siege verhelfen. Auch jene Wählerkreise, die seinerzeit dem Dr. Aupfizer das Reichsrathsmandat der inneren Stadt Wien anbieten wollten, haben sich jetzt bereits entschlossen, dem „großen Demokraten“ ihre Stimmen zu geben. Es gilt ja, die — Kultur des 19. Jahrhunderts zu retten! Wer's glaubt!

### Der Adressantrag der Jungtschechen.

Die Jungtschechen wollen ihren Wünschen in einer Adresse an den Kaiser Ausdruck geben, in der natürlich nicht wenig über die „Bedrückung“ des tschechischen Volkes geklagt wird. Einige der bemerkenswerthesten Stellen dieses seltsamen Machwerks, mit dessen Inhalt auch die beiden anderen tschechischen Parteien einverstanden sein dürften, seien herausgehoben. Da heißt es z. B.: „Welche Menge von Hindernissen und was für Leiden und Drangsale, bevor es möglich ist, in Orten mit vorwiegend deutscher Bevölkerung eine einzige böhmische Schule für die Kinder der dort wohnenden böhmischen Eltern zu errichten. Mit allen möglichen ungesetzlichen und gewaltthätigen Mitteln wird der böhmischen Jugend die Gelegenheit hintangehalten oder benommen, sich in ihrer Muttersprache zu bilden, während mit allen möglichen, ja Schleichwegen mit Unterstützung der Regierungsorgane böhmische Kinder in deutsche Schulen hineingetrieben werden, um dieselben dort zu germanisiren.“ Und an anderer Stelle: „In Wirklichkeit arbeitet da die Regierung Eurer Majestät gemeinsam mit der deutsch-nationalen Agitation auf die Zerreißung dieses alten Königreiches, auf die Zerstörung seiner althergebrachten historisch-politischen Individualität und auf die Vernichtung der böhmischen Krone, welche mit so viel Glanz das Haupt der Ahnen Eurer Majestät umgeben hat. Die Regierung unterstützt und fördert die gewaltthätigen Herrschgelüste des deutschen Elements in Böhmen“ u. s. w. „Diese Peinigung der tschechischen Bevölkerung, dieses Austreiben des tschechischen Volkes aus einem Theile seiner angestammten Heimat, welches ungehindert vor den Augen der Staatsverwaltung geschieht, dieses Herabbrängen des tschechischen Volkes in eine untergeordnete Stellung unter die deutsche Minorität u. s. f. — Wer diese und ähnliche Sätze der jungtschechischen Adresse lese, ohne die thatsächlichen Verhältnisse und die Geschichte Böhmens zu kennen, der müßte freilich zu dem Glauben

verleitet werden, das tschechische Volk seufze unter dem Drucke deutscher Gewaltthätigkeit und sei der Befreiung aus unerträglichem Zwange bedürftig. Wie so ganz anders stellen sich aber die Dinge demjenigen dar, der die heutigen nationalen Zustände in Böhmen kennt! Die Tschechen suchen zu unterjochen, schier unaufhaltsam dringen sie in rein deutsche Gebiete vor und fassen dort rasch Fuß; ja von fanatischen Führern aufgereizt, greift tschechischer Böbel zu Knütteln und Steinen, um an den verhassten Deutschen sein Muthchen zu kühlen. So sieht das „Austreiben des tschechischen Volkes aus einem Theile seiner angestammten Heimat“ aus, das ist das „Herabbrängen des tschechischen Volkes in eine untergeordnete Stellung.“ — Der Adressantrag der Jungtschechen ist nach dem alten Recepte verfaßt: Geh's dir gut, so jammere, und man wird deine Lage vielleicht noch besser gestalten; verlange alles und du wirst einen Theil gewiß erhalten; fälsche die Wahrheit unverzagt — mancher glaubt's doch.

### Aus dem Krainer Landtage.

Wie die Slovenen überall, wo sie es thun können, ihre nationalen Aspirationen zum Ausdruck bringen! In der letzten Sitzung des krainischen Landtages benützten bei der Berathung des Landesvoranschlages für 1893 die Herren die Gelegenheit und legten munter los. Ivan Hribar, der Abgeordnete der Stadt Laibach, that äußerst mißvergnügt wegen der, seiner Ansicht nach, unzulänglichen Erfolge der Slovenen in Krain. Die Ausschritttafeln zum Landtagssaale tragen nämlich — schaudervoll zu hören! — noch immer deutsche Aufschriften an der Spitze und das Präliminare des Theater- und Landeszwangsarbeitsfonds werde bei den landchaftlichen Aemtern nach wie vor in deutscher Sprache verfaßt und erst in slovenischer Uebersetzung dem Landtage vorgelegt. Nachdem der Redner mit tiefem Bedauern noch der armen, armen slovenischen Kinder in Triest gedacht hatte, für die keine slovenischen Schulen gebaut würden, machte er gegen die neue clericale Partei in Krain Ausfälle. Es sei bereits so weit gekommen, daß man die slovenische Nation in einen „göttlichen“ (zu diesem gehört Abgeordneter Hribar vermuthlich nicht) und einen „leiblichen“ Theil scheide! O weh! Abg. Zitanik that die bemerkenswerthe Aeußerung, daß Bischof Wiffia niemals irgend einem Priester wegen seiner slovenischen Gesinnung einen Vorwurf gemacht habe und Abgeordneter Dr. Tavcar stellte schlanke die sehr gewagte Behauptung auf, die kaiserlichen Aemter brüskierten die slovenische Nationalpartei, wenn auch oft nur mit Lappalien. Schließlich betonte der letztgenannte Redner, die gesammte slovenische Intelligenz müsse sich vereinigen und dem herostratischen Treiben des clericalen (!) Bischofs Wiffia und seiner Partei Einhalt zu thun.

### Tagesneuigkeiten.

(Ueber die Trunksucht in der Thierwelt) stellt Robert Habs-Ma dau in den „Münch. Neuesten Nachr.“ eingehende Betrachtungen an. Wie leicht unsere vierbeinigen Hausgenossen weingeisthaltigen Stoff nicht bloß annehmen, sondern nach kurzer Zeit auch lieb gewinnen, ist aus fast täglicher Erfahrung zur Genüge bekannt. So weit ihnen dabei die Wahl bleibt, bevorzugen Schafe, Gsel und Ziegen die Weintrester, deren Genuß ihnen einen äußerst komischen Pöppel anzuhängen pflegt, während Rinder, Pferde und Hunde dem Bier den Vorzug geben und sich in der Trunkenheit ziemlich abgeschmackt gebenden. Schweine fressen und saufen ohne Unterschied und bleiben auch im Rausche Schweine. Einen unbezwinglichen Widerwillen gegen Alkohol scheint nur die Raze zu hegen — wenigstens schlügen Herrn Habs-Mandau wiederholte Versuchsversuche bei diesem Thiere vollständig fehl. Dagegen ist vom Elephanten bekannt, daß er eine tiefe und innige Verehrung für seinen Landmann, den echten ostindischen Arak empfindet und somit schon dem Bären nahesteht, der ohne Umschweife als der vollendetste Söffel des ganzen Thierreiches bezeichnet werden darf. Stuckenberg, der den Meister Braun in Rußland Jahre lang gründlich beobachtet hat, be-

suchungsrichter seine Muthmaßung; auf mich aber machte jener Mensch mit den ehrlichen Zügen durchaus nicht den Eindruck eines Verbrechers, im Gegentheil, ich war von seiner Unschuld fest überzeugt, und ich betrachtete es als eine heilige Pflicht, jenem Manne seine Ehre wieder zu geben. So gieng ich denn mit wahrem Feuerifer an die Vertheidigung des Angeklagten, die mir angeboten wurde, und es gelang meiner Vertheidigungsrede, alle Anklagemomente zu entkräften und den Verdächtigten von dem schweren Banne zu erlösen, der auf ihm gelastet — es war mir eine hohe Genugthuung und nie werde ich den dankerfüllten Blick vergessen, der mir aus den Augen des Mannes entgegen glänzte, als er mir nach Schlusse meiner Rede gerührt die Hand reichte.

Und wie war ich selbst mit mir zufrieden! Ich hatte einem Menschen die verlorene Ehre wiedergegeben und war durch diese Vertheidigung zu einem berühmten Manne geworden. Da alle Nachforschungen vergebens blieben, so wurden endlich die Acten beiseite gelegt, und der Fall kam bald in Vergessenheit.

Einige Monate waren seit diesen Ereignissen verflossen; der Winter stand vor der Thür, und an den Fenstern meines kleinen Landhauses, das ich damals bewohnte, rüttelte der Novemberturm. Es war Abend geworden, und ich saß, eine Cigarre rauchend, in der Nähe des Kamins, der freilich heute noch keine Wärme ausstrahlte; mich fröstelte ein wenig, und mich beschlich ein unerträgliches — ich möchte sagen Angstgefühl; es war doch nicht recht gewesen von mir, gerade jetzt den Diener nach der eine Stunde weit gelegenen Stadt zu senden. Uergertlich über mich selbst, erhob ich mich, um Licht zu machen, aber heiliger Gott! was war das!? Ich hatte ganz in meiner Nähe ein Geräusch gehört, als ob sich noch Jemand im Zimmer befände; suchend glitt mein

Blick durch den Raum, und da gewahrte ich zu meinem Entsetzen gerade mir gegenüber, mit dem Rücken gegen die Thür gekniet, eine hochgewachsene dunkle Gestalt; in der herabhängenden Linken erglänzte ein funkelnder Gegenstand, wohl eine Waffe — mit einem Blicke hatte ich das Entsetzliche meiner Lage überblickt. Allein in einer entlegenen Villa mitten im Felde, ohne Waffe — allein und preisgegeben dem Geschick, das mir da grauenhaft gegenüberstand — es war gräßlich — dazu die Dunkelheit im Zimmer, die mit Mühe einen Gegenstand erkennen ließ — ich fühlte mich verloren — meine Pulse flogen — und meine Sinne verwirrten sich — ich fühlte es, meine letzte Stunde war gekommen — kraftlos, jeder Bewegung unfähig glitt ich auf meinen Sitz zurück — und schloß die Augen.

Da plötzlich vernahm ich den Ton einer bekannten Stimme ganz nahe an meinem Ohre.

„Ich bin der Mörder des alten Bucherers, den die Polizei noch immer nicht finden konnte.“

Nun erkannte ich den Mann, es war der Mann, den ich so glänzend vertheidigt hatte.

„So willst Du auch mein Mörder sein?“ murmelte ich angsterfüllt, „also — zum Danke, daß ich Dich den Händen der Gerechtigkeit entriß!“

„Ich werde Sie nicht umbringen, Herr Doctor“, antwortete der Mensch im ruhigsten Gesprächstone, „ich komme ihnen bloß danken für ihre gute Vertheidigung, durch die Sie mir das Leben gerettet haben — und ich kann Ihnen meine Dankbarkeit nicht anders beweisen, als — indem ich Ihnen die — Uhr präsentiere, die ich bei dem Morde mitgenommen und die allein mich hätte verrathen können —; versuchen sie es aber nicht, mich zu verfolgen, ich verlasse mit dem nächsten Dampfer Europa und will mit dem Gelde des alten Gauners drüben mein Glück machen.“

Ich war allein — lautlos, wie er gekommen, war der unheimliche Gast wieder verschwunden, und ich hätte das Ganze für einen schweren Traum gehalten — aber auf meinem Schoße lag glitzernd und funkelnd die Uhr.

Einige Wochen später brachten die Zeitungen die Nachricht, daß ein Dampfer auf dem Ocean gestrandet und mit Mann und Maus untergegangen sei — auf jenem Dampfer befand sich auch der Mörder. Karl Griot.

(Verrathen.) „Arthur, ich weiß ganz genau, wo Du gestern Abend warst.“ — „Aber, liebe Frau, wie kannst Du nur so etwas von mir denken!“

(Verschnappt.) Gnädiger Herr: „Hier, Johann, schenke ich Ihnen meinen abgelegten Hut; wird er denn aber auch passen?“ — Diener (herausplagend): „O ja, ich hab' ihn ja oft genug auf gehabt.“

(Scherzfrage.) Warum glaubt Karlchen, daß in England mehr Mißgeburten als in anderen Ländern stattfinden? — Weil dort jedes kleine Mädchen als Miß auf die Welt kommt.

(Doppelinnig.) A.: „Nun, wie lebst Du mit Deiner Frau?“ — B.: „Na, man schlägt sich so durch!“

(Der Druckfehler der Wahrheitsfreunde.) „Auch für Euch, Ihr Handelsherren, ist jede neue Entdeckung ein Schritt vorwärts.“ . . . „Es soll nicht geleugnet werden, daß dem Börsentreiben manches Uedle anhaftet; aber das Ule überwiegt.“ . . . „Indem wir Geist und Körper stählen, tragen wir Turner das unserige dazu bei, daß weniger geredet und mehr gehandelt wird.“ . . . „Meine Freunde, seien wir offen und bekennen wir, daß uns die gesammte Cultur ein Greuel ist.“ . . . „Je sittenloser die Zeiten werden, desto eifriger müssen wir unsere Söhne und Töchter borgen.“

richtet darüber: „Wenn er es irgendwie haben kann, ist der Bär ein ganz wüster Trunkenbold — doch nur in gemeinem Brantwein. Meinem eigenen Jüglings wurde in den Bauernhäusern bisweilen erlaubt, auf Discretion zu zechen, wonach er jedesmal tüchtig benebelt, aber doch, wenn noch irgend möglich, auf den Hinterbeinen nachhause kam.“ Der Bär gehört mithin zur Classe jener biedereren Zecher, die im Nothfalle durch eine möglichst stramme Haltung wenigstens den äußeren Schein zu retten suchen. Am menschlichsten freilich benehmen sich wie bei anderer, so auch bei dieser Gelegenheit jederzeit die Affen. Brehm berichtet als Auacnzeuge, wie der Pavian sich durch starkes Hirschieber fördern läßt und dann kanonenvoll den lauernden Jägern in die Hände fällt, um am andern Morgen neben dem Schmerze der Gefangenschaft auch noch alle Schrecken des Katzenjägers zu erdulden, und Darwin fügt zusammenfassend hinzu: „Viele Affenarten haben eine ausgeprägte Vorliebe für Kaffee, Thee und Spirituosen; sie können sogar, wie ich selbst gesehen habe, mit Vergnügen Tabak rauchen.“ Wehr ist sicher von keinem Thiere zu verlangen. Dafs aber die Gänse schlau genug sind, sich Kaufsmittel und Raufsch selbständig und energisch zu verschaffen, beweist Herr Habs-Mandau aus einem Vorkommnisse, das er selbst in seiner Kindheit erlebt hat. Er erzählt: „Ich versah damals zeitweise das Amt eines Gänsejungen und erfüllte als solcher meine Obliegenheiten mit all dem Eifer oder richtiger all der Nachlässigkeit, die diese untersten Functionäre des Geflügelhofes auszuzeichnen pflegt. Daher kam es, dafs meine Gänse eines Nachmittags, als ich gerade in die Amtsgeschäfte eines Indianerhaupteins vertieft war, in ein benachbartes Wohnfeld brachen und sich bereits stattliche Kröpfe angefreffen hatten, bevor ich den Schaden gewahrte und mit Hilfe meiner Krieger diesem Unwesen zu steuern vermochte. Damit war die Sache für diesmal abgethan. Am folgenden Tage aber sollte ich an meinen gefiederten Untergebenen eine recht traurige und völlig unerhörte Erfahrung machen. Kaum hatten wir nämlich gewöhnlichen Schrittes den Weidplatz erreicht, als urplötzlich die ganze Heerde mit wildem Geschrei auf das Wohnfeld einstürmte und mit unglaublicher Eile zu fressen begann. Vergebens strengte ich alle Kräfte an, um die Thiere zurückzutreiben: sie liefsen sich schlagen und mit lebensgefährlicher Gewalt zu Boden schleudern, ohne auch nur einen Augenblick von ihrem Attentate abzustehen. In meiner Herzensangst — denn angehts der angerichteten Verwüstung erschien mir eine Tracht ungebrannter Asche so sicher, wie das Amen in der Kirche — begann ich laut zu heulen und lockte dadurch einen Feldarbeiter herbei, mit dessen Hilfe die Gänse endlich abgetrieben wurden. Die Thiere beruhigten sich nun aber keineswegs, sondern nachdem sie längere Zeit durcheinander getobt hatten, erhob sich plötzlich der ganze Schwarm und flog unter gellendem Geschrei querfeldein dem Dorfe zu. „Boz-tausend! Die Biester sind ja wohl reinweg besoffen!“ äußerte mein Helfer kopfschüttelnd. Die Gänse waren durch den Gesuch des Wohnkrautes in eine Aufregung gerathen, die nur als Raufsch gedeutet werden kann, und die vorhergehenden Umstände beweisen, dafs dieser Raufsch ein absichtlicher, eine Folge natürlicher Trunksucht war.“

(Auch ein Cholerafall.) Ein Schuhmacher aus der Gegend von Koblenz — so erzählt die „K. Volksztg.“ — kam jüngst zur Stadt, um Leder einzukaufen. Nach alter Gewohnheit trinkt er einen Schoppen und noch einige mehr. Spät abends kommt er in unsagbar jämmerlichem Zustande nach seinem Dorfe. Die Folgen seiner Kneiperei lassen nicht lange auf sich warten; voll Angst eilt seine Gattin zum Arzt. Dieser verspricht, möglichst rasch zu kommen und verordnet mittlerweile tüchtige Einreibung des Patienten; nach Verlauf einer Viertelstunde erscheint der Arzt, sieht sich den Patienten an, schüttelt bedenklich sein Haupt und erklärt unseren Schuhmacher für höchst choleraverdächtig. Der Ortsvorsteher wird herbeigerufen und die Isolierung des Kranken beschlossen. Da, im kritischen Augenblicke, erwacht Meister Knierem aus seiner Erstarrung und sieht sich verwundert die Gesellschaft an. Erstaunt hört der Erwachte, dafs er krank, sehr krank sei und als sicheres Zeichen seiner Erkrankung die bereits vollständig blau und schwarz unterlaufene Haut zu betrachten sei. Da

tritt die weinende Gattin vor und sagt: „Herr Doctor, die schwarze Hautfarbe, die ist wohl nur äußerlich, — tüchtig eingegeben hab' ich ihn, wie Sie befohlen haben, und weil ich nie anders zur Hand hatt', hab' ich die Wicksbütt' genommen!“

(Einen köstlichen Schatz von Weinen), wie er wohl auf der ganzen Erde nicht wieder vorkommt, birgt der herzogliche Schlosskeller zu Diebrich. Der Großherzog von Luxemburg, Herzog von Nassau und seine Verfahren haben hier die edelsten Marken des Rheingaaues sammeln lassen. Bis in das Jahr 1706 zurück reicht das Alter dieser Weine. Dem Hochheimer 1706er schließen sich Steinberger aus den Jahren 1811 bis 1873 an, als weitere Perlen des Kellers sind Marobrunner der Jahrgänge 1822 bis 1868 und Rüdeshheimer aus den Jahren 1861, 1865 und 1868 zu erwähnen. Den ersten Platz unter allen diesen kostbaren Weinen nimmt, so hervorragend auch jeder einzelne ist, nach der Versicherung Sachverständiger der Rüdeshheimer 1861er ein, der mit dem 1859er Hochheimer und dem 1862er Steinberger ein „Dreigestirn von unvergleichlichem Glanze“ bildet. Der Gesamtwert der Weine wird auf zwei Millionen Mark geschätzt.

(Eine Kanone auf dem Meeresgrund.) Vor einigen Tagen ist eine große 43 Tonnen schwere Krupp'sche Kanone, als sie vom Dampfschiff „Bremen“ auf das Lastfahrzeug „Prins Gustav“ verladen werden sollte, infolge mangelhafter Vorsichtsmaßregeln bei Christiana in das etwa 33 Fuß tiefe Wasser gestürzt. Sogleich wurden Anstalten zur Auffindung und Hebung des Kolosses gemacht. Das Auffinden war um so schwieriger, als sich die Kanone tief in den Grund gebohrt und die Öffnung sich wieder geschlossen hatte. Endlich ist es den Tauchern nach vielfachen vergeblichen Bemühungen mittels langer Eisenstangen gelungen, den Fundort zu ermitteln. Die Kanone liegt 15 Fuß im Boden, vom Wasserspiegel an gerechnet also gegen 50 Fuß tief. Zunächst soll nun, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, der Boden ausgebagert werden, was wohl an acht Tage oder mehr in Anspruch nehmen kann, dann soll das Geschütz, mit starken Ketten umwunden, emporgezogen werden. Der Vorfall macht natürlich den peinlichsten Eindruck, die Unterjochung wird eingeleitet, um festzustellen, wen die Schuld trifft. Der Wert der 11,2 Meter langen Kanone beträgt 250.000 Kronen, sie soll übrigens versichert sein. Dem Dampfer „Bremen“, der das Geschütz von Deutschland herübergebracht hatte, wurden beim Herabstürzen des Geschützes einige Platten aus der Seite herausgeschlagen.

(Ein seltsamer Unfall) ereignete sich am Donnerstag Morgen auf der englischen Furness-Eisenbahn. Als die Locomotive eines Güterzuges von Lindal nach Uwerston unterwegs war, sank plötzlich der hohe Eisenbahndamm. Der Locomotivführer hörte das Geräusch im Boden und hatte die Geistesgegenwart, Segendampf zu geben und rechtzeitig von der Maschine zu springen. Kaum war er herab, so öffnete sich der Schlund und die Locomotive versank dreißig Fuß tief. Es wurden sofort Arbeiterabteilungen von Barrow herbeigerufen, um die Maschine freizumachen. Um 3 Uhr Nachmittags geriethen die Erdmassen wieder in Bewegung. Den Arbeitern gelang es, sich rechtzeitig aus dem Staube zu machen, sonst wären wohl Alle verschüttet worden. Die Deffnung hatte sich plötzlich noch um 30 Fuß vertieft. Einige Minuten später aber hörte man, wie die Maschine mit lautem Getöse in den Stollen eines verlassenen Bergwerks fiel! Die acht Geleise, welche sich auf dem Bahndamm befanden, hingen zum Theil in der Luft, theils waren sie unentwirrbar ineinander gerathen.

(Ein schneidiger Gottesmann.) Ein italienischer Stifther, Peter Aurelio Vidan, bezieht seit langen Jahren vom Stift zu Civita-Vecchia eine jährliche Pension 1800 Lires, ohne jemals persönlich im Chor der Kanoniker erschienen zu sein. Der Cultusminister sah sich deshalb kürzlich veranlaßt, ihm eine Kütze zu ertheilen und ihm zu befehlen, seine Function als Domherr zu erfüllen, falls er seiner Rente nicht verlustig gehen wollte. Am letzten Sonntag erschien Peter Vidan in der That im Stifte, angethan mit seinem Ordensgewand, aber zum Entsetzen seiner Brüder, mit seinem — martialischen Schnurrbart! Vergeblich beschwor man ihn, dafs er diesen

kriegerischen Schmuck nun ablegen müsse. Als alter Soldat, der sich in den Feldzügen von 1859 und 1866 die Verdienstmedaille erworben habe, wollte er nichts davon wissen: außerdem trüge der König auch einen Schnurrbart.

(Vitzüge.) Bisher war der schnellste Eisenbahnzug der Erde der sogenannte „fliegende Schottländer“, welcher 10 Uhr vormittags aus London abfährt und 6:30 abends in Grinburg eintrifft; die Strecke beträgt 644 Kilometer; der Zug rast demnach mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 75:8 Kilometer pro Stunde dahin. Dieser Zug wird noch von anderen übertroffen. Zunächst ist seit kurzem auf der New-Yorker Centralbahn ein Zug „Empire State Express“ eingeführt, welcher durchschnittlich 83:5 Kilometer in der Stunde zurücklegt. Die Strecke New-York East-Buffalo, welche 70:2 Kilometer lang ist, wird von dem Zuge in 8 Stunden 24 Minuten durchreist. Bei der Probefahrt, welche vor der Einlegung des Zuges veranstaltet wurde, ist sogar eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 96 Kilometern angenommen und streckenweise ist man dabei mit 120 Kilometer pro Stunde gefahren; das ergibt 1:6 bis 2 Kilometer pro Minute. Der schnellste Zug in Deutschland fährt auf der Strecke Berlin-Hamburg. Dieser Eilzug (aus Berlin 7:13 abends, in Hamburg 10:37 abends) gebraucht nur 3 Stunden 24 Minuten, um die genannte Strecke, welche 286:1 Kilometer lang ist, zu durchfahren. Er macht demnach durchschnittlich 84:1 Kilometer in der Stunde. Die größte Leistung der Eisenbahnen ist hiemit aber noch nicht erreicht. Die Ingenieure wollen noch viel schnellere Fahrten einrichten; zuletzt fährt aber wohl Niemand mehr mit.

(Der Valat-Virtuose.) Bei einem Spielertreffblatt, welches „ohne die Kleinen“, aber mit einer bei Kaffeehauspielern nicht sehr häufigen Schneidigkeit an jedem Nachmittage Stundenlang die Kartchen zu biegen pflegt, war dieser Tage unter 66:7/8 Procent der Spieler eine gewisse Nervosität eingetreten, welche sowohl dem großen Zuschauerkreis, als dem dritten Spieler eine Quelle unchristlicher Unterhaltung darbot. Für die Ritzige deshalb, weil diesen unnützen, nur zum Aerger vielbeschäftigter Menschen geborenen Mitgeschöpfen kein Anlass zu traurig ist, um sich auf Kosten Anderer die Zeit zu vertreiben und dem Dritten aus dem Grunde, weil beim Spiele stets, wenn Zwei sich gisten, der Dritte sich freut. In der That hatte dieser Herr diesmal ein Glück im Spiele, von dem alle Anwesenden erklärten, dafs es geradezu als „Mast-schwein“ bezeichnet werden müsse. Wie das in solchen Fällen immer geht, erhöhte der von Frau Fortuna so sehr Begünstigte die Einnahmen, die ihm durch seine guten Blätter zuflössen, noch durch eine unbeschreibliche Reiztheit des Spieles, die einen mäßigen Beschwozel in kürzester Frist an den Rand des Concurres gebracht hätte, ihm aber natürlich immer zum Guten ausschlug. Man kann sich daher die innige Freude ausmalen, welche die Gemüther seiner beiden Mitspieler erfüllte, als er sich einmal doch zu weit vorwagte, so dafs die Möglichkeit da war, fürchterlich Nahe zu nehmen. Die Geschichte war sehr einfach: Er hatte, im Besitz eines „Schüppels“ Tarok, unter denen sich die vier höchsten befanden, einen Valat angefangt und darauf ein „Contra“ erhalten, sitemalen einer seiner Feinde den „Achtzehner“ zu fünf in Händen hielt. Man wird also zugeben, dafs der „Spritzer“ ein ziemliches Fundament besafs und dafs hervorragendes Talent dazu gehört, einen solchen zu verlieren. Und doch geschah dies. Der Herr mit dem Achtzehner wollte die Karten einfach hinlegen, aber der mit dem Valat dachte ungefähr so wie der Pessimist von der „Klabriaspattie“: „Es könnte ihn doch der Schlag treffen!“ und bestand darauf, dafs unbedingt gespielt werden müsse. Die geehrte Versammlung begnügte sich damit, ob dieser Bemerkung mit den Achseln zu zucken, denn man meinte, dafs es ein Gebot der Klugheit sei, in diesem Falle plötzlicher Geisteserrüttung recht schonend vorzugehen. Der Herr mit dem Achtzehner aber legt diese wertvolle Karte offen auf die Tischplatte und befiehlt die vier kleinen Tarok in der Hand, um sie tollkühnend zuzugeben. Der Angesprochene schlug sehr schnell — wohl infolge seiner Aufregung — den Skies aus. Der Herr mit dem Achtzehner gab das erste kleine Tarok zu. Es kam der Mond. Zweites kleines Tarok. Der Zwanziger.

**Mit Sitzgeschwindigkeit.**

Von F. Normand.

Seine demnächst bevorstehende Verheirathung bildete in unserem gemeinsamen Freundeskreise den Gegenstand lebhafter Erörterung und maßlosen Staunens. Wie das nur gekommen sein mochte und noch obendrein so rasch? Er, der Skeptiker, der Ledermann, er, der geschworenen, seinen Nacken nie unter das Ehejoch zu beugen, heiratete! Und wen? . . . Eine Witwe . . . Unbegreiflich!

Bei unserer ersten Begegnung fragte ich ihn geradezu. Er antwortete mit der Miene eines von Geschäften überbürdeten Mannes:

„Habe keinen Augenblick Zeit . . . eine Menge zu besorgen. Soeben komme ich vom Standesamt und muß gleich zum Möbelhändler . . . Wenn Du mich übrigens begleiten willst . . .“

Ich ergriff seinen Arm und wir schritten auf dem Boulevard hinab.

„Es ist eine sehr einfache Geschichte“, fuhr er fort. „Da Dir aber so viel daran zu liegen scheint, sie kennen zu lernen, so höre . . .“

Im Monate Februar bezog ich mich nach Nizza, um dort die letzten Tage des Carnevals mitzumachen. Mir ist das Reisen in der Nacht verhasst. Ich bediente mich daher des directen, um 8 Uhr 55 Minuten morgens von hier abgehenden Zuges, der um Witternacht in Marseille eintrifft.

Meine Absicht war, dort bei meinem Freunde Rombaud, der mich zu sich geladen, einen Tag zuzubringen und dann meine Reise nach Nizza fortzusetzen.

Auf dem Lyoner Bahnhofe war der Andrang ein ungeheurer, doch war ich so glücklich, durch die Freundlichkeit

des Stationschefs ein Coupé zu erhalten, in welchem sich außer mir nur noch ein Reisender befand, der nach den zahlreichen Ordensbändern und seiner ernst geringschätzigen Miene zu schließen, irgend etwas Großes sein mochte. Er hatte nur eine umfangreiche, mit Schriften gefüllte Mappe bei sich, was mir Hoffnung gab, dafs er mich bald verlassen und ich allein bleiben werde. Alleinsein ist ohnedies das Einzige, was das Reisen noch halbwegs erträglich macht.

Wenige Minuten fehlten noch bis zum Abgange des Zuges.

„Nein, mein Herr! . . . Ich habe ein Schlascoupé bestellt und man muß mir ein solches geben,“ erklang eine zornig erregte Frauenstimme in meiner nächsten Nähe.

„Leider ist keines vorhanden, gnädige Frau“, erklärte der Schaffner.

„Ich habe doch der Direction meinen Wunsch schriftlich bekannt gegeben. . . .“

„Der Brief mag sich verspätet haben, sonst . . .“

„Hängen Sie einen Waggon an. . . .“

„Unmöglich, gnädige Frau. . . . Der Zug geht in einigen Secunden ab. . . . Sie dürfen keine Zeit verlieren. . . . Bitte gefälligst hier einzusteigen. . . .“

Die Waggonthür wurde aufgerissen, ein Frauenkopf, dessen Antlitz ein großer Hut verdeckte, guckte herein, zog sich aber gleich wieder erschrocken zurück.

„Da sind ja zwei Herren. . . .“

„Wie schon gesagt, bin ich außer Stande, für Sie einen Waggon . . .“

„Gut . . . ich fahre nicht. . . .“

„Halten Sie ein! . . . Ich muß unter jeder Bedingung fort. Können Sie mir in der nächsten Station ein Coupé geben?“

„Ich werde trachten. . . .“

„Telegraphieren Sie!“

„Ja, gnädige Frau.“

„Gewifs? . . . Kann ich mich verlassen?“

„Ja . . . ja . . .“

Wieder wurde der Schlag aufgerissen und die Dame rasch hereingeschoben, ihr nach eine schwere Menge von Paketen, Schachteln und eine große Decke. Ein schriller Pfiff und der Zug setzte sich in Bewegung.

Die Dame verteilte ihre Gepäckstücke im Netze, hüllte sich in die Decke ein und sah, ohne uns auch nur eines Blickes zu würdigen, beharrlich zum Waggonfenster hinaus.

Bestohlen schielte ich nach ihr hinüber und gewann die Ueberzeugung, dafs sie hübsch, sogar sehr hübsch sei. Darüber war ich durchaus nicht zufrieden, denn ich reise lieber in Gesellschaft einer schönen Frau als in der eines alten Engländers.

Es war höllisch kalt. Auch ich wickelte mich in meine Decke und begann die drei Zeitungen zu lesen, welche ich mir vor der Abfahrt gekauft.

Um 11 Uhr 21 Minuten Mittags langten wir in Tarode an. Der Zug hielt. Der decorierte Herr packte seine Schriften zusammen, grüßte und stieg aus. Die Dame eilte ans Fenster.

„Herr Stationschef!“

„Gnädige Frau?“

„Ohne Zweifel haben Sie ein Telegramm erhalten wegen eines Coupés?“

„Allerdings, gnädige Frau. . . . Die Depesche wurde weiter nach Lyon befördert. . . .“

Drittes Tarok. — In gleich schnellem Tempo folgte . . . der Neunzehner? Nein! Der arglistige Spieler hielt sich nicht so ängstlich an die Reihenfolge. Er warf den Siebzehner hin und der Herr mit dem Ahtzehner ebenso schnell sein viertes kleines Tarok. Dann holte er sich ruhig den Ahtzehner mit seinem Neunzehner und machte seinen angesagten und angesprigten Balat. Aber es dauerte noch eine Weile, bis er den Lohn seiner Verschlagenheit einheimen konnte.

(Selbstmord eines Mörders.) In Preßburg beging in den jüngsten Tagen ein gewisser Szemeredy vor einem Polizeicommissär der Stadt dadurch einen Selbstmord, daß er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Wie es sich nun unzweifelhaft herausstellte, ist Szemeredy der Mann gewesen, der seit Jahresfrist in Wien in mehreren Uhrmachersläden raubmörderische Angriffe ausführte und bei einem derselben den Eigentümer des Geschäftes ermordete. Auch der jüngste Raubmordversuch in Wien an dem Uhrmachergehilfen Lammel wurde von Szemeredy verübt.

### Eigen-Berichte.

Gonobitz, 29. September. (Bezirksfeuerwehrtag.) Am 16. October um 3 Uhr nachmittags wird in den Räumen des Hotels „Elefant“ in Cilli der Bezirksfeuerwehrtag des Feuerwehrbezirks Cilli mit folgender Tagesordnung abgehalten werden: 1. Verlesung des Sitzungs-Protokolls vom letzten Bezirksfeuerwehrtag. 2. Wahl des Schriftführers. 3. Bericht des Obmannes über den Bezirk. 4. Vespredung über die stattgehabten Uebungen. 5. Wahl des Obmannes und dessen Stellvertreter. 6. Wahl der Delegirten für den nächsten Landes-Feuerwehrtag. 7. Wahl des Ortes des nächsten Bezirksfeuerwehrtages. 8. Allfällige Anträge. — aud.

Graz, 29. September. (Vom Theater.) Schon seit vier Wochen sind unsere beiden Schaubühnen geöffnet und noch immer ist es nicht möglich, ein abschließendes Urtheil über die neu gewonnenen Kräfte zu fällen. Zwar ist an Stelle des gleich in der Eröffnungsvorstellung endgiltig durchgefallenen Helden ein Herr Wehrlein getreten, der mäßigen Ansprüchen genügen dürfte, aber eine Reihe anderer Fächer ist noch so mangelhaft besetzt, daß von einer zufriedenstellenden Schauspielaufführung bis auf weiteres keine Rede sein kann. Das Unterfangen unserer neuen Bühnenleitung, von der altergebrachten und berechtigten Gepflogenheit der probeweisen Vorführung neuer Kräfte abzugehen und das Publicum vor die vollendete Thatsache abgeschlossener Verpflichtungen zu stellen, hat bedauerliche Schäden verursacht, die im Laufe einer Spielzeit sich kaum verbessern lassen werden. Auch mit Neuaufführungen hat die Leitung bisher nicht viel Glück gehabt. Möfers Schwan „Fräulein Frau“, über dessen unbedeutende Handlung die zweifelloste Bühnengewandtheit des Verfassers nicht hinwegzutäuschen vermag, dürfte nach drei bis vier Aufführungen ins Archiv wandern, und Dr. Heins frivoles Schauspiel „Frau von Champy“, eine schlechte Nachahmung jener schon recht zahlreichen französischen Dramen, die den Conflict zwischen der tugendhaften Tochter und der Mutter mit dem bemakelten Vorleben behandeln, wurde sofort in unzweideutigster Weise abgelehnt. Wahrhaftig, unsere heutige dramatische Production scheint im Argen zu liegen! A. H.

Graz, 30. September. (Verein Südmark. Graz, Frauengasse 4, I. Stock.) Der Verein hat sich mit Gesuchen um Unterföhrung an den steiermärkischen Landtag, an die steiermärkische Sparcasse und an die Bezirkssparcasse Umgebung Graz gewandt und gibt sich der zuversichtlichen Erwartung hin, daß der Landtag sowohl als die beiden Sparcassen dieser Bitte willfahren und den Verein unterstützen werden, der doch für die wirtschaftliche Wohlfahrt unserer Volksgenossen so nothwendig ist. — Gestern fand in Feldkirchen die heurige Jahresversammlung der Ortsgruppe Puntigam statt, bei welcher deren Umwandlung in eine Ortsgruppe Feldkirchen und Umgebung beschlossen wurde. — Der Herr Rechtsanwalt Dr. Franz Hiebler hat dem Vereine eine Spende von 10 fl. zugewandt. — Verheerende Brände haben den Bewohnern der Ortshäfen St. Leonhard (im Lavantthale) und Thörl-Weiglern in Kärlten ihre Wohnstätten und all ihr Hab und Gut vernichtet. Obdachlos und nicht

wissend, wo sie die Lebensmittel auch nur für einen Tag hernehmen können, stehen sie da und empfinden ihr Unglück umso tiefer, als ihnen mit der Vernichtung ihrer bereits eingeheimsterten heurigen Futter- und Getreideföhrung jede Aussicht benommen ist, wenigstens die allerdrückendste Noth zu bekämpfen. Von den Bestreben geleitet, den bedrängten Stammesgenossen wo immer Hilfe zu leisten und zur Verbesserung der Lage wenigstens der Ärmsten von den so schwer Betroffenen etwas beizutragen, richtet die Leitung des Vereines Südmark an die Stammesgenossen die dringende Bitte, Beiträge für diese Verunglückten an die Vereinskasse in Graz, Frauengasse 4, I. Stock, einzusenden. Die eingehenden Beträge werden in den Zeitungen veröffentlicht.

St. Jakob W.-B. (Berichtigung.) In der letzten Nummer Ihres Blattes gaben Sie zu unserem lebhaften Bedauern der Mittheilung eines Berichterstatters Raum, der sich, wie es den Anschein hat, nicht immer der strengen Wahrheit befleißigt, denn er schrieb u. a.: „In St. Jakob giebt es keine Gimpel mehr.“ Wir erklären diese Behauptung sowohl für eine schändliche Verleumdung, als auch eine Verdrehung unserer Worte in der „Südt. Post“, da wir nicht im Allgemeinen meinten, es gäbe in St. Jakob keine Gimpel mehr, sondern es seien in unserem Orte keine Gimpel vorhanden, die der Anschauung huldigten u. s. w. Ihr Berichterstatter liest also schlecht und wir wünschten, daß er die Augen besser öffnen möge, damit er künftig nicht wieder solchen Unsinn schreibt, wie ihn offenbar der Sag ausspricht: „In St. Jakob giebt es keine Gimpel mehr.“ — Wir hoffen, daß wenigstens Sie so viel Liebe zur Wahrheit im Leibe haben, um unsere Berichtigung zu veröffentlichen. Es thut ja jedem weh, wenn er ohne Schuld gekränkt wird, und unser Ort verdient es wahrlich nicht, daß man ihm ohne weiteres Eigenschaften abspricht, die er besitzt. Mehrere St. Jakob.

Pöbznighofen, 30. September. (Reblaus.) In der Gemeinde Pöbznighofen ist die Reblaus constatirt worden und es hat die k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg folgende Kundmachung erlassen: Im Bereiche der Ortsgemeinde Pöbznighofen ist das Vorhandensein der Reblaus amtlich constatirt worden. Es wird daher im Sinne der §§ 1 und 4 des Gesetzes vom 3. April 1875 (N.-G.-Bl. Nr. 61) aus dieser Ortsgemeinde die Ausfuhr von Reben, dann von Pflanzlingen und Pflanzentheilen und anderen Gegenständen, die als Träger des Insects bekannt sind, verboten. Desgleichen ist der Handel mit bewurzelten Reben, welcher Gattung immer, strenge untersagt. Uebertretungen des obcitirten Gesetzes werden mit Geldstrafen bis 300 fl., eventuell mit Arrest bis zu zwei Monaten geahndet.

### Einberufung der Conventionsmünzen.

Das k. k. Finanz-Ministerium hat sich laut Erlasses vom 8. August 1892, Z. 4431 F.-M. (N.-G.-Bl. Nr. 124), mit Beziehung auf die §§ 11 und 12 des kaiserlichen Patentes vom 27. April 1858 (N.-G.-Bl. Nr. 63) bestimmt gefunden, die dort aufgeführten inländischen Conventionsmünzen mit dem 31. December 1892 als letzten Termine zu nachfolgenden Werten in Silbermünzen österreichischer Währung einzuberufen:

- 1. das 2-Guldenstück oder Scudo mit . . . fl. 2.10
- 2. das 1-Guldenstück oder 1/2-Scudo mit . . . 1.05
- 3. das 1/2-Guldenstück oder Zwanziger neueren Gepräges 9/10 fein und die Lira austriaca . . . —.35
- 4. das 1/2-Guldenstück oder Zwanziger älteren Gepräges 9 1/2 Loth fein . . . —.34
- 5. das 1/4-Guldenstück oder 10-Kreuzerstück und die 1/2-Lira . . . —.17
- 6. das 1/10-Guldenstück oder 5-Kreuzerstück und die 1/4-Lira . . . —.08 5/10
- 7. das 1/20-Guldenstück oder 3-Kreuzerstück . . . —.05
- 8. der Kronenthaler mit . . . 2.30
- 9. der 1/2-Kronenthaler mit . . . 1.12
- 10. der 1/4-Kronenthaler mit . . . —.55

Diese Münzen sind demnach von allen k. k. Cassen und Ämtern bei allen Zahlungen und Verwechslungen mit den oben angeführten Werten nur noch bis Ende December 1892

anzunehmen, wogegen eine weitere Herausgabe vonseite der Cassen und Ämtern nicht mehr stattfinden darf.

Nach Ablauf dieses Termines werden solche Münzen bei den k. k. Cassen und Ämtern weder im Nennwerte, noch gegen Vergütung des Materialwertes angenommen; auch findet bei den k. k. Gold- und Silber-Einlösungsämtern nach dieser Zeit keinerlei Einlösung mehr statt. Das letztere gilt auch von den mit der kaiserlichen Verordnung vom 29. August 1870 (N.-G.-Bl. Nr. 108) einberufenen, aber gegen Vergütung des Materialwertes in Silber derzeit noch angenommenen Stücken zu sechs Kreuzer Conventionsmünze, welche nach Ablauf des Monats December 1892 gleichfalls von der Einlösung ausgeschlossen bleiben.

Hierauf wird das Publicum zu dem Zwecke besonders aufmerksam gemacht, damit diejenigen, die sich im Besitze der angeführten Silbermünzen befinden, durch ein eventuelles Verfaummis des mit 31. December 1892 festgesetzten Präklusiv-Termines nicht unnöthiger Weise Schaden leiden, weil nach Ablauf dieses Termines solche nur mit zwei Dritteln ihres bisherigen Wertes und auch da nur bei privaten Einlösungsstellen anbringlich wären.

### Marburger Nachrichten.

(Gemeinde-Sparcasse in Marburg.) Im Monate September wurden von 659 Parteien fl. 187.211.37 eingelegt und von 871 Parteien fl. 191.251.08 an Capital und Zinsen beboben. Hypothekar-Darlehen wurden in 18 Posten fl. 25.000.— zugezählt. Der Geschäfts-Umsatz betrug fl. 502.374.17.

(Marburger Turnverein.) Wie aus einer Anzeige des Marburger Turnvereines im heutigen Blatte zu ersehen ist, beginnt das regelmäßige Turnen der „Altenherren-Riege“ wieder Mittwoch den 5. d. M. und findet wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag von 7 bis 8 Uhr abends statt. An den gleichen Tagen von 4 bis 5 Uhr nachmittags wird auch das Turnen der Damen-Riege wieder aufgenommen. Es ist im Interesse eines jeden einzelnen Mitgliedes des Vereines gelegen, daß der Turnboden recht fleißig besucht werde, denn nur durch ausdauernden Besuch kann die Turnsache gefördert werden. Jeder einzelne Turner weiß, besonders aber derjenige, der eine mehr oder minder sitzende Lebensweise führen muß, wie wohl man sich nach einer Stunde regelmäßigen Turnens fühlt und wie zuträglich dasselbe für die menschliche Gesundheit ist; darum wünschen wir auf dem Turnboden recht muntere „Arbeit“ zu sehen.

(Schaubühne.) Heute kommt als erste Operetten-Vorstellung „Der Zigeunerbaron“ zur Aufführung. Montag bleibt die Bühne geschlossen. Am Dienstag findet zur Feier des Namensfestes Seiner Majestät eine Festvorstellung statt; dieselbe wird mit einer Festouvertüre eröffnet, hierauf folgt das Festspiel: „Die Huldigung der Völder Oesterreichs“ und sodann Bauernfeld's Schauspiel „Ein deutscher Krieger.“

(Das internationale photographische Kunstpanorama) bleibt noch eine Woche geöffnet und wäre die Beschichtigung der gegenwärtig ausgestellten Serie für die Schüler sehr passend, da in derselben prachtvolle Ansichten von Oesterreich-Ungarn dargestellt werden.

(Aushilfskasse-Verein in Marburg.) Gebärungsausweis vom Monate September 1892. Empfänge: fl. 46.230.34, Ausgaben: fl. 46.849.54.

(Schadenfeuer.) In Zigelzen wurde am vergangenen Mittwoch das Stallgebäude des J. Vorentschitsch sammt den Futtervorräthen ein Raub der Flammen. Es verbrannten auch zwei Schweine und eine Kabin. Der Besitzer erleidet hiedurch einen Schaden von 1500 fl.; die Versicherungssumme beträgt 900 fl. Das Feuer entstand durch einen fünfjährigen Knaben, der hinter dem Stallgebäude sich ein Zigarrenstumpfen anzündete und dann das brennende Zündholz in das Stroh warf.

(Trienter Weintrauben.) Die Vereinigung für die Interessen des Weinbaues und Weinhandels in Trient versendet ein Rundschreiben, in dem auf die vorzügliche Ernte jener Weingebiete aufmerksam gemacht wird. Auch werden über die Preise der Trauben Mittheilungen gemacht. So wurden beispielsweise für sogenannte weiße und rothe Bodenware der Etzhebene für 100 Kilo 6 Gulden erzielt, für feine Hüggellagen wurden für 100 Kilo zwischen 8 bis 9 Gulden bezahlt und für ganz feine Ware (Teroldego und Margenino) dürften — sie kamen noch nicht in den Handel — 10 bis 12 Gulden für 100 Kilo erzielt werden.

(Kirchenparamente-Ausstellung.) Der Anbetungsverein der Lavanter Diözese veranstaltet, wie alljährlich, so auch heuer eine Kirchenparamenten-Ausstellung, welche Sonntag den 2. October laufenden Jahres nach dem Spätgottesdienste im f.-b. Priesterhause feierlich eröffnet und durch drei Tage dauern wird.

(Hauptversammlung des Gewerbevereines.) Am Abende des letzten Donnerstags fand im Hofsaale des Bürkerschen Gasthauses „Zur alten Bierquelle“ die vom Ausschusse des hiesigen Gewerbevereines einberufene Hauptversammlung statt. Den Vorsitz führte Herr Franz Swaty, der die Einläufe zur Kenntnis brachte. Der erste derselben, eine Zuschrift der Handels- und Gewerbekammer betreffs einer an das Abgeordnetenhaus zu richtenden Petition, feßelte schon die Theilnahme der Versammlung. Die Petition hat die Fragen des Arbeiterschutzes, der Verleihung concessionirter Gewerbe, des Befähigungsnachweises, der „Sitzgessellen“ u. a. zum Gegenstande. Herr Martini sprach zu dieser Petition und wandte sich gegen die Auffassung, daß die Tagelöhner, soweit die Ansprüche desselben an die Genossenschaftscaffe in Betracht kommen, mit den gewerblichen Gehilfen auf eine Stufe gestellt werden. Die Versammlung schloß sich diesen Ausführungen an. Zur Frage der concessionirten Gewerbe meldete sich Herr Martini gleichfalls zum Wort und verlangte unter einigen Ausfällen gegen den Stadtrath, daß die politische Behörde im Falle einer Concessionsverleihung sich an das vorher einzuholende Gutachten der betreffenden Genossenschaft halten und ihre Entscheidungen unparteiisch treffen möge. —

„Nach Von? . . . Ich muß also bestimmt bis sechs Uhr abends? . . .“

„Bedauere, gnädige Frau . . . in den Zwischenstationen ist der Aufenthalt zu kurz . . .“

Der Zug setzte sich in Bewegung und die Dame sank unmutig auf ihren Sitz zurück.

Ich nahm eben mein drittes Journal vor. Ob und was ich gelesen, weiß ich nicht. Vielleicht habe ich sogar das Blatt verkehrt in der Hand gehalten.

Gerne hätte ich ein Gespräch angeknüpft, wußte aber nicht, womit beginnen. . . Mit irgend einem Gemeinplake? . . . Nein, lieber schweigen. Meine Reisegefährtin gehörte offenbar den höheren Ständen an. . . Kosiger Laune war sie auch nicht, man mußte daher vorsichtig sein, um nicht Alles zu verderben. Noch immer suchte ich in meinen Gedanken nach einem schicklichen Vorwande, als der Zug langsamer zu rollen begann und endlich stille hielt.

„Sechszwanzig Minuten Aufenthalt! . . . Büffet!“ rief der Schaffner und öffnete die Waggonthüre.

Meine Nachbarin schälte sich aus ihrer Decke los, legte den Pelz ab und stieg aus, ihr gesamntes Gepäc zurücklassend. Es war inzwischen Mittag geworden und sie mochte hungrig sein, denn sie eilte der Restauration zu.

Ich hatte nun Gelegenheit, die Zierlichkeit ihrer Gestalt zu bewundern. Sie war sehr elegant in einen prachtvollen Fischotterpelz gekleidet und ein großer Filzhut bedeckte ihr Haupt.

Ihrem Beispiele folgend, trat ich gleich falls in den Saal, wo ich in aller Hast das schon vorbereitete Diner verschlang, ohne jedoch meine anmuthige Reisegefährtin aus dem Auge zu verlieren, die an einem abgefonderten Tische eine Tasse Bouillon zu sich nahm.

Ich erhob mich etwas früher als die Andern, um noch eine Cigarette zu rauchen. Sechszwanzig Minuten

sind indessen bald vorüber und die Schaffner begannen schon die Waggonthüren zu schließen. Ich stieg ein.

Vom Waggonsfenster aus wahrte ich meine Reisegefährtin, die beim Zeitungskiosk stand. Obgleich sie mir den Rücken zuwandte, hatte ich sie doch an ihrem grauen Hute erkannt.

Alles hatte seine Plätze wieder eingenommen. Das erste Glockenzeichen war gegeben.

„Mein Gott“, dachte ich, „sie wird sich verspäten . . . zurückbleiben . . . Wie man aber auch nur so sorglos sein kann!“

„Gnädige Frau! . . . Gnädige Frau!“ schrie ich aus Leibesträften.

Die Entfernung war aber zu groß, sie hörte mich nicht. Schon näherte sich einer der Bediensteten der Glocke, um das Zeichen zur Abfahrt zu geben.

„Sie soll wenigstens ihr Gepäc haben“, durchsuchte es mich.

Rasch entschlossen raffte ich ihre Sachen zusammen und reichte sie einem eben vorübergehenden Träger mit den Worten zum Fenster hinaus:

„Das gehört jener Dame dort im grauen Hute beim Zeitungskiosk.“

Der Träger eilte mit den Sachen in der ihm angeordneten Richtung fort.

Im selben Augenblicke gieng auf der anderen Seite die Waggonthür auf und meine Reisegefährtin kam athenslos hereingestürzt. Es war die höchste Zeit gewesen, denn schon begann der Zug zu rollen.

Ich saß starr vor Schreck! . . . Die Dame, welche beim Kiosk gestanden, war nicht sie gewesen . . . Derselbe Mantel . . . derselbe Hut . . . aber nicht sie! . . . Mein Gott, was habe ich gethan!

(Schluß folgt.)

Herr Swaty wies den Vorwurf der Parteilichkeit im Namen des Stadtrathes zurück. Hierauf wurden die Anträge Martini's angenommen. — Eine sehr bewegte Debatte fand über die Einladung zum Genossenschaftstage in Pettau statt. An derselben nahmen die Herren Swaty, Girismayr, Jakobitsch und Martini theil. Den Steuergeheimturf der Regierung, dessen Berathung der Genossenschaftstag in Pettau aufstrebt, wurde von Herrn Kreiner in ausführlicher und sachlicher Weise erörtert. — Der Referent wünscht die Einführung einer verhältnismäßig zu berechnenden, progressiven Einkommensteuer, eine neue Zusammensetzung der Steuercommissionen und die Berücksichtigung des Kleingewerbes. — Herr Girismayr äußerte den Wunsch, daß die Abgeordneten für den Genossenschaftstag sich mit Herrn Kreiner, der die Lage des Gewerbestandes mit treffenden Worten geschildert habe, ins Einvernehmen setzen möchten, damit sie auf dem Genossenschaftstag bestimmte Forderungen zu stellen in der Lage wären. — Zu Delegierten für den in Pettau stattfindenden Genossenschaftstag wurden die Herren Karl und Josef Birch gewählt.

(Ein Jagdhund gestohlen.) Am 28. v. M. wurde ein zweijähriger Jagdhund, der auf den Namen „Hector“ hört, von mittlerer Größe ist, rothbraune Farbe hat und mit Halsband sammt heuriger Steuermarke versehen war, gestohlen. Der Hund soll gesehen worden sein, als er nach Leitersberg geführt wurde.

(Eine diebische Magd.) Am 25. v. M. wurde die Magd Anna Bagas aus Radlersburg hier wegen des Verbrechens des Diebstahls arretiert. Dieselbe hatte ihre Herrschaft während ihrer einjährigen Dienstzeit bestohlen, und wurden die bei der Durchsuchung bei der Diebin vorgefundenen Effecten auf 16 fl. bewertet.

(Ein sonderbarer Schwärmer.) Am 25. v. M. wurde nachts in die Gartenhütte des Burgmeierhofes eingebrochen und aus derselben zwei große, mit lichten Holzrahmen versehene Oeldruckbilder entwendet, die beide ein Gebäude der Versicherungs-Gesellschaft „Equitable“ in Amerika darstellen. Der Einbrecher, jedenfalls ein Kunstliebhaber, hatte sich auch vor vier Jahren nebst anderen Sachen ein Bild, das den heil. Nikolaus darstellte, an dem gleichen Orte geholt.

(Ein gefährlicher Langfinger.) Ein jugendlicher Bursche namens Klampfer hatte sich gegen seine sonstige Gewohnheit in der vorigen Woche zu einer dauernden Arbeit bequemt. Er ließ sich bei einem Baumeister als Zureicher anwerben und kam so mit einem Gefellen zur Arbeit in eine Privatwohnung, stahl dort aber sofort eine Uhr sammt Kette von der Wand und verschwand, ohne bisher eingebracht worden zu sein. Der Bursche ist der hiesigen Sicherheitswache als Landstreicher bekannt; er muß jedoch Marburg verlassen haben, weil er hier nicht mehr gesehen wird.

(Thierquälerei.) Am letztvergangenen Samstag gewährte ein Wachmann, das ein zur Stadt fahrender Bauer an seinen Wagen gebunden hatte, dem eingespannten Pferde nur sehr mühsam und schwer folgen konnte; bei näherer Betrachtung ergab es sich, daß der Gaul an den Hufen blute. Das Thier hatte der vorsorgliche Eigenthümer mit einer Decke zugedeckt, aber nicht etwa, um es vor Kälte zu schützen, sondern um den mit großen, eiternden Wunden bedeckten Leib des Thieres nicht dem Anblicke gefühlvollerer Leute, als er selbst, auszusetzen. Die infolge der Anzeige des Wachmannes nach verfügbarer Einstellung stattgehabte thierärztliche Untersuchung hatte die sofortige Keulung des Pferdes durch den Waisenmeister und die Bestrafung des Thierquälers zur Folge, der noch der Meinung war, mit diesem, einem aus ähnlichen Thiere beim Pferdehlächter ein Geschäft machen zu können.

**Brand in der Landwehrkaserne.**

In der Nacht vom letzten Mittwoch auf Donnerstag um 1 Uhr wurde der Ausbruch eines Schadenfeuers in der Stadt gemeldet. Trotz der späten Stunde eilten zahlreiche Schaulustige der Brandstätte in Melling zu. Eine unheilvolle Röhre am nächsten Himmel bezeichnete weithin den Ort, wo das entfesselte Element wüthete. Diesmal war es ein Reservemagazin in der Landwehrkaserne, von dessen Giebel lodernde Garbenbündel in die dunklen Lüfte stiegen. Die Landwehrmannschaften waren unter dem Commando ihrer Offiziere bereits voll Eifer daran, das Feuer zu bewältigen. Das an den im brennenden Lagerhaue verwahrten Strohsäcken willkommene Nahrung fand, als die freiwillige Feuerwehr kurze Zeit nach dem ersten Glockenzeichen mit ihren Löschgeräthen, unter welchen sich auch die Dampfspritze befand, auf dem Plage erschien. Bald darnach trafen auch die Piktendorfer und die Ganser Feuerwehr ein. Die freiwillige Feuerwehr gieng mit Energie und Umsicht an die Bewältigung des Feuers, doch war es erst dann möglich, die Flammen mit Erfolg zu bekämpfen, als die Dampfspritze in Thätigkeit gesetzt wurde. Da dieselbe das Wasser aus der Drau pumpen mußte, was erst nach einem zeitraubenden Legen der Schläuche geschehen konnte, und da ein Schlauch zerplatzte, begann ihr Kampf mit den prasselnden Glutten erst geraume Weile nach ihrem Eintreffen in der Kaserne. Um 1/5 Uhr morgens war das Feuer vollkommen gelöscht. Von dem von den Flammen ergriffenen Gebäude brannte der Dachstuhl nieder und stürzte zum Theil herab; auch das ärarische Gut wurde vernichtet. Die Nebengebäude blieben ganz verschont. Das zerstörte Magazin war Eigenthum der Stadtgemeinde und versichert. Auf dem Brandplatze waren unter anderen die Herren Bürgermeister Nagy, Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schindler, Scherbaum, Göz und sämtliche Officiere des Landwehrbataillons anwesend. Die Feuerbereitschaften der Landwehr, des Infanterie-Regiments Nr. 47 und des Dragoner-Regimentes waren auf den Brandplatz ausgerückt und sorgten im Vereine mit der Sicherheitswache und der Gendarmerie für die Aufrechterhaltung der Ordnung. — Von einem Freunde unseres Blattes wurde uns über den Brand geschrieben:

„Der Feuerwächter der Lagerhäuser, dessen Aufmerksamkeit schon wiederholt die Entdeckung von Bränden zu

danken war, hatte einige Minuten vor 1 Uhr zum 29. d. den Brand in der Landwehrkaserne wahrgenommen, und den Sicherheitswachposten der Tegethoffstraße telephonisch benachrichtigt; durch letzteren wurde der Thürmer telephonisch gerufen, der seinerseits den Brand gerade wahrgenommen haben dürfte und anzuschlagen begann. Die ersten Glockenzeichen erfolgten 2 Minuten vor 1 Uhr und 7 Minuten nach 1 Uhr fuhr die Feuerwehr bereits mit drei Gespannen, die geheizte Dampfspritze mitnehmend, aus. Die vollkommene Abdampfung des von 110 Strohsäcken in Brand gerathenen Strohes erfolgte um 1/5 Uhr, die Localisirung des Brandes folgte, nachdem die Dampfspritze Wasser gebracht hatte. Unliebsamer Weise brauchte die Wasserzubereitung längere Zeit, als gewöhnlich dazu erforderlich ist, denn es war, nachdem bereits Wasser gekommen war, ein Dampf Schlauch gesprungen. Zur Verhinderung solcher, sich beinahe bei jeder Verwendung mit ungeheurer Zeit- und Erfolgversäumnis verbundenen Schlauchzerplatzungen gäbe es wohl ein Mittel, wenn man von den verschiedenen, bestimmten Aufstellungsplätzen der Dampfmaschine vom Stadtpark und von der Drau eiserne Wasserleitungsröhren nach den Mittelpunkten der Hauptstraßen legte. Es würde hiedurch nicht nur das zeitraubende Legen so langer Schläuche erspart, sondern auch jedes Versagen vermieden werden: Die Maschine würde das Wasser in die Eisenröhren pumpen und dasselbe auf sichere Weise an den Ort des Gebrauches kommen, von wo es entweder infolge eigenen Druckes oder mittelst der Handspritzen im Bedarfsfalle weiter befördert werden könnte. Die Legung solcher Röhre könnte beispielsweise von der grünen Wiese bis in den unteren Theil von Melling, von der Ueberfuhr bis zur Kriehuberstraße, von dem Feuerwehrbrunnen zur „Themse“ in die Tegethoffstraße, von jener bei der Badl'schen Fabrik bis zum Soffienplatz, vom Stadtpark zum Wielandplatz einerseits und durch die Schillerstraße andererseits, vom Feuerwehrbrunnen der Lind auf den Hauptplatz einerseits und zur Magdalenaavorkast andererseits u. s. f. auch in die Rärntnerstraße erfolgen. Dafs solche Röhren auch an bestimmten Punkten ihres Zuges mit Hähnen versehen sein müßten, ist selbstredend. Durch ein derartiges System wäre der Feuerwehr das gegeben, was sie in anderen Städten durch die Wasserleitung hat und würde deren Eingreifen stets, wie anderswo, wo man eben Wasser hat, von raschem Erfolge begleitet sein. Denn auch die einen Beltruf genießende Feuerwehr in Wien verdankt ihre Erfolge, abgesehen von ihrer Tüchtigkeit, dem stets in genügenden Mengen vorhandenen nassen Element.“

**Die Aetherfalle.**

Kennen Sie schon den Sonnen-Aether-Strahl-Apparat? — Großartig, sage ich Ihnen! Kneipp, Jäger und wie die Entdecker heißen, sind um eine ganze Woll- oder Keinenhemdslänge geschlagen! Durch die Freundlichkeit eines lieben Bekannten hatte ich Gelegenheit, diesen neuen Gesundheits-Apparat, den Herr „Professor“ Korschelt in Leipzig fabriziert, zu besehen. Denken Sie sich eine Holzscheibe, die auf einer Seite schwarz auf der anderen blau angestrichen ist, und an der eine Metallkette in Spiralen befestigt ist. Der Aether, der bekanntlich im Weltraume ein ziemlich monotonen Dasein fristet, wird nun auf eine ganz besonders listige Weise veranlaßt, auf der schwarzen Seite der Scheibe Molekular-Frondango's um die Kettenglieder zu tanzen, bis ihm die Sache ekkig wird und er durch das centrale Loch auf die andere Seite der Scheibe zu gelangen trachtet. Hier geht aber der alte Tanz von Neuem los, nur in umgekehrter Richtung. Was Wunder, wenn dies selbst einem Aether zu dumm wird und er nun, um endlich von der verhexten Scheibe loszukommen, zu strahlen beginnt. Freilich geschieht dies nach den Versicherungen des Erfinders in einer Art von „dunklen Sonnenstrahlen“, es entsteht also so eine Gattung von schwarzem Licht, weshalb man es auch nicht sehen kann. Treffen nun diese Strahlen der ätherischen Mäusefalle zufälligerweise edle Theile des menschlichen Körpers, so treten bestimmte Reactionen auf, die fast von zwei Drittel der lebenden Menschen gefühlt werden. Mir beispielsweise zuckte es um die Mundwinkel, als ob ich ein Couplet von Girard hörte; andere wieder, insbesondere aber die Käufer sollen ganz entgegengelegte Gefühle empfinden. Dabei sind die Kosten für Reparaturen u. s. w., wofern man den Apparat dem Erfinder nicht an den Kopf wirft — was übrigens zur Heilwirkung nicht unbedingt nöthig ist — fast Null. Für minder empfängliche Personen empfiehlt der Erfinder außerdem den Ankauf eines Stativs, wobei allerdings der Apparat eine noch fatalere Aehnlichkeit mit einer — Veimruthe erhält. Wer sich also durch irgend ein Leiden bedrückt fühlt, der lockere die Moneten — 18 Mark pro Scheibe ist ja halb geschenkt — und sende sie Herrn Professor Korschelt in Leipzig; er wird sich alsbald erleichtert fühlen. Ist jedoch in der Familie alles gesund und frisch, so kann der Apparat zur Hebung der Blumenzucht im Zimmer verwendet werden, indem man die Pflanzen — nicht den Pflanz — vor's Fenster stellt und den Aetherstrahlen den Weg dorthin weist. Wie mächtig die Wirkung auf das Wachstum ist, beweist die Thatfache, daß ein Schiff, welches mehrere solcher Apparate an Bord hatte, umkehren mußte, da die Mastbäume auszuschlagen anfingen und alsbald das Deck in einen grünen Tannenwald verwandelten.

Aristophanes.

**Aus dem Gerichtssaale.  
Oeffentliche Gewaltthätigkeit.**

Am 28. v. M. fand beim k. k. Kreisgerichte in Gills die Hauptverhandlung gegen den am 22. Ankauf wegen Widersetzlichkeit gegen die Sicherheitswache dem Gerichte eingelieferten, damaligen Fleischberlehring Johann Kramperger statt; — der Angeklagte wurde zu einer dreimonatlichen schweren Kerkerstrafe und zum Schadenersatz an die Stadtgemeinde Marburg im Betrage von 10 fl. verurtheilt. Der Bursche hatte nämlich bei seiner Arretierung zweien Wachleuten die Blusen zerrissen, wodurch er einen Schaden in der genannten Höhe anrichtete.

**EINLADUNG.**

Die P. T. Mitglieder des Franz-Josef-Vereines für Unterstützung dürftiger und würdiger Schüler der k. k. Staats-Oberrealschule in Marburg werden hiemit zu dem am 15. October um 3 Uhr nachmittags im Conferenzzimmer der Anstalt stattfindenden Jahreshauptversammlung des Vereines für 1892 höflichst eingeladen.

Marburg, am 2. October 1892. Der Vorstand.

**Börsebericht**

der „Wiener Börsen-Correspondenz“  
IX., Berggasse 13.

Die Choleraberichte dieser Woche waren weitaus günstiger, als man erwartet hatte. In Hamburg ist die Seuche in rapider Abnahme begriffen, und in Galtzien ist sie bereits erloschen. Die Börse hat diese Nachrichten mit großer Befriedigung aufgenommen, und unter dem Eindruck derselben gewann das Geschäft auf dem ganzen Gebiete des Marktes sofort ein lebbafteres Colorit. Man sieht deutlich, daß der Bann, der die Börse so lange gefangen hielt, gebrochen ist, und daß der Zeitpunkt herannahet, der jenen rapiden Aufschwung der Course bringen wird, der in der Natur der ganzen gegenwärtigen Sachlage begründet erscheint. Die Geldüberfülle in Europa ist erstaunlich, und der Zinsfuß sinkt constant. Erste Wechsel erreichen kaum einen Zinsfuß von 2 Procent, und so ist es nur eine ganz natürliche Folge der anhaltenden Geld-Plethora, daß der Börse immer neue Freunde erwachsen. Zahlreiche Capitalisten, die früher der Börse ängstlich ausgewichen sind, müssen dieselbe jetzt volens volens aufsuchen, wenn sie für ihre Gelder eine halbwegs anständige Verzinsung erzielen wollen. Daber kommt es, daß die Renten noch nicht dagewesene Course erzielen, daß einzelne sichere Industriepapiere sprungweise in die Höhe gehen. Die großen Valuta- und Conversionsgeschäfte stehen vor der Thüre. Mit ihrer Inangriffnahme wird wieder eine Coursesteigerung beginnen, die ebenso anhaltend als intensiv sein wird.

Wieder werden mit kleinem Einsatz, mit dem allergeringsten Risiko, bedeutende Gewinne zu erzielen sein. Wer sich an diesen Speculationen betheiligen will, der wende sich an die Redaktion der „Wiener Börsen-Correspondenz.“ Mit Retourmarke versehenen Anfragen werden vollständig gratis ausführlich beantwortet.

Redaction der „Wiener Börsen-Correspondenz“

IX., Berggasse 13.

Probenummern der „Wiener Börsen-Correspondenz“  
gratis und franco.

**Mittheilungen aus dem Publicum.**

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer dieses Bl. liegt ein Prospect über die berühmte, so sehr beliebte Doering Seife mit der Gule bei, worauf wir die geehrten Leser ganz besonders aufmerksam machen.

75.000 Gulden ist der Haupttreffer der großen 50 ft. Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung bereits am 15. October stattfindet.

**Eingefendet.**

**Verfälschte schwarze Seide.** Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke proto- und zollfrei in's Haus. (4)

**Tiroler Traubenmarkt.**

In Anbetracht der besonders reichen Weinlese, welche in diesem Jahre dem deutschen und italienischen Südtirol beschieden ist und welche auch in Hinsicht der Qualität ein vorzügliches Ergebnis verspricht, hat sich die **Associazione Vitiicola e Viticola del Trentino** im Interesse des Trauben und Weinmaische kaufenden Publicums bestimmt gefunden, in ihren Amtlocalitäten in **Trient, Contrada della Posta Vecchia, Casa Stanovina**, ein **Informations- und Nachweisungsbureau** zu errichten, von welchem kostenlos, sowohl brieflich als mündlich jede nur gewünschte Auskunft über zum Verkaufe angemeldete Traubenpartien, deren Lage und Preis, sowie die einschlägigen Frachtenverhältnisse erteilt wird. Wir lenken das Interesse aller theilhaftigen Kreise auf diese Neuierung, welche nur dem öffentlichen Interesse des Landes zu dienen bestimmt ist. 1892



Goldene Medaille,  
Weltausstellung Paris 1889.

# Turnverein in Marburg



Das regelmäßige Turnen der Mitglieder der 1. Klasse (sogenannte „Alte Herren-Klasse“) beginnt nächsten **Mittwoch, den 5. October** und findet wie im vorigen Jahre jeden Mittwoch und Samstag von 7 bis 8 Uhr abends statt. 1652

An den gleichen Tagen nachmittags von 4 bis 5 Uhr findet das Turnen der Damen Klasse auch vom **5. October** an statt und erwartet in beiden Klassen einen recht zahlreichen Besuch

**Gut Heil!**

**Der Turnrath.**

# Terno!

**Leid und Elend, Freude und Wohlstand** wechseln oft im Leben wunderbar. Gestern war ich noch ein armer Schluher und heute bin ich ein reicher Mann. Und wodurch? Durch einen **Terno**, den ich dem Mathematiker Herrn **Ditrichstein** verdanke. So hört man jetzt sehr häufig sprechen, seitdem die Wissenschaft der Wahrscheinlichkeitsberechnungen vielen Lottospielern zugute kommt. Eine anfallende Zunahme der Gewinne ist seit letzterer Zeit eingetreten, so zwar, daß bei allen Ziehungen regelmäßig mehr oder weniger Gewinne erzielt werden. So wie bei den letzten Ziehungen in Linz und Triest gleich **100 Terno** auf die Ditrichstein'schen Combinationen gezogen wurden, waren es diesmal bei den Wiener und Grazer Ziehungen nur **74 Terno**, die den glücklichen Gewinnern zufielen. Ein deutlicher Beweis für die großartigen Leistungen dieses berühmten Meisters, dessen Berechnungen ausgerechnet sind, ist es, daß heute keinen Zweiten, der mit solchen Gaben ausgestattet, mit solcher Sicherheit vorgeht, wie Herr Ditrichstein und sollte jeder nur die Ditrichstein'schen Combinationen spielen, um rasch zu einem Ternoerwinne zu gelangen. Daß die hervorragenden Erfolge dieses Rechenmatadoren einen Schwarm unfähiger Nachahmer veranlassen, auf Grund der Ditrichstein'schen Lehrsätze die Leichtgläubigkeit vieler zu täuschen, ist ganz natürlich, da heutzutage alles Nachahmer findet, die alle möglichen Mittel ergreifen, um sich einen Erwerbsszweig zu gründen. Deshalb wird Jedermann gut thun, um Verwechslungen zu vermeiden, den Namen **Ditrichstein Maurizio** genau zu notieren und auch nur an Herrn **Ditrichstein Maurizio in Budapest** (nähere Adresse unnötig) die Briefe zu posten. Behufs und franco sind **3 Stück 5 kr.** Briefmarken beizuschließen, erfolgt dann rechtw. und franco die Antwort. 1630

# Der grosse Krach!!

**New-York** und **London** haben auch das europäische Festland nicht unversehrt gelassen und hat sich eine große Silberwarenfabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte zu verichten. Ich bin bevollmächtigt, diesen Ausverkauf auszuführen. 1629

**Ich verkaufe** daher an Jedermann, ob **reich** oder **arm**, nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von **fl. 6.60** und zwar:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit edel englischer Klinge,
- 6 Stück amerikanische Patent Silbergabeln aus einem Stück,
- 6 Stück amerikanische Patent Silber-Speisefässer.
- 12 Stück amerikanische Patent Silber-Kaffeelöffel.
- 1 Stück amerikanischer Patent Silber-Suppenkühler.
- 1 Stück amerikanischer Patent Silber-Milchschöpfer.
- 6 Stück amerikanische Victoria-Untertassen,
- 2 Stück effektvolle Tafelleuchter,
- 1 Stück Theeseifer,
- 1 Stück feinsten Zuderstreuer.

**42 Stück** zusammen.

Alle obengeführten **42** Gegenstände haben früher über **40 fl.** gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von **fl. 6.60** zu haben. Das amerikanische Patent Silber ist durch und durch ein wirkliches Metall, welches die Silberfarbe **25** Jahre behält, und durch ein gewisses wird. Als Beweis, daß dieses Inseerat auf **keinem Schwindel** beruht, veröffentliche ich einige von den tausend Dankschreiben und Nachbestellungen, welche ich nach Ablauf von Jahren über die Vorzüglichkeit und Gediegenheit der von mir bezogenen Waren erhalten habe, und verpflichte mich öffentlich, Jedem, welchem die Ware nicht convenirt, ohne jeden Aufwand den Betrag zurück zu erstatten.

**Nur echt, wenn mit dieser registr. Schutzmarke versehen. — Alle von anderen Firmen annoncirten Bestecke sind Nachahmungen.**

Verfendung nur gegen Postnachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Besonders zu empfehlen ist das dazu gehörige **Puftpulver, 1 Schachtel** sammt Gebrauchsanweisung **15 kr.** — Wer daher eine gute und solide Ware haben will, benütze diese günstige Gelegenheit, sich diese **Prachtgar nitur** anzuschaffen.

**Alleiniger Bestellsort nur bei**  
**P. Perlberg, Hauptdepot und Agentur**  
der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwarenfabrik Wien, I.,  
**Fleischmarkt Nr. 14/34.**

**Auszug aus den Dankschreiben:**  
Mit der Garnitur, bestehend aus **42** Stücken, ganz zufrieden, ersuche noch Folgendes senden zu wollen.  
Neu-Banovic, 12. Juli 1892. **Röm. kath. Pfarramt.**  
Mit der gültig überbrachten Garnitur Bestecke bin ich sehr zufrieden. —  
Nachbestellung folgt.  
Passau, 10. Juli 1892 **Eduard Aroupa, Oberlehrer.**

1891  
Agram  
Ehren-Diplom

1891  
Temesvar  
gold. Medaille

## Kwizda's

### Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe

Seit nahezu **40** Jahren mit bestem Erfolg in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe: es unterstutzt wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse.

**Preis:** 1/2 Schachtel 70 kr., 1/4 Schachtel 35 kr.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verleihe ausdrücklich  
**Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver.**  
 Echt zu beziehen in den Apotheken und Drogerien

**HAUPT-DEPOT**  
**Franz Joh. Kwizda**  
k. u. k. österr. u. kön. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg b. Wien.

**M. R. C., Schwalben'**  
Heute nachmittags **3 Uhr** wollen die **P. T. Mitglieder** bestimmt im **Clublocale** erscheinen. 1651  
**Der Obmann.**

Empfehle mich zum  
**Straufschneiden**  
mit feinstem **Tirolermesser.**  
**Josef Schinko, Hauptplatz 6.**

Ein sehr gut erhaltenes  
**Pferdegeschirr**  
ist wegen Auflassung der Oekonomie zu verkaufen. 1610  
Anfrage Tegetthofstraße 60, parterre.

Eine größere  
**Wohnung**  
im ersten Stock, mit oder ohne Gewölbe, ist bis **1. October** zu vermieten. **Burggasse 8.** 1191

Älteste und grösste  
**Nähmaschinen-**  
Niederlage.

**Original Singer A**  
für Familien und Schneider.  
**Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen, Elastic-Cylinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen** zu den **billigsten Fabrikpreisen** auch gegen **Ratenzahlungen.**

Grösste Auswahl aller Gattungen  
**Fahrräder**  
bei  
**Math. Prosch**  
Herrengasse 23.

Erste und grösste  
**mechan. Werkstätte**  
**Reparaturen**  
prompt u. fachmännisch unter Garantie.  
Auch concessionirt für alle **electriche Haustelegaphen** etc. etc.



Zum Putzen (ohne Bürsten wischen) oder einsetten des Leders an **Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenleder** etc. wodurch milch, wasserdicke sowie längere Tragdauer erreicht wird, sind **J. Bendit's** in St. Valentin N.Öst. patentirte Erfindungen unübertroffen, als:

**Lederglanz Tinctur**  
sowie das wasserdicke  
**Ledernahrungsfett**  
welche nicht nur seit Jahren bei den größten Transportunternehmungen, dann beim k. u. k. Militär, sondern auch bei Kaiserlichen Hoheiten in Marzillen in Verwendung kommen. Alleiniges Fabrikat in Oester. Ungarn **J. Bendit in St. Valentin.** In Depots bei folgenden Kaufleuten: **Zu Marburg bei J. Maritz und Solafek, sowie in allen größeren Orten der Monarchie.**  
**Warnung vor Fälschung.**

## Alois Hoinig's

Bau- und  
Galanterie-Spenglerei  
Marburg, Burggasse 8  
verkauft 1621

# Grab-Laternen

in größter Auswahl  
zu **billigsten Preisen.**  
Die Grablaternen werden gegen mäßige Gebühr ausgeliehen.

**Ofenhürme, Kohlenständer, Waschgarnituren, Ofenvorläufe, Badewannen, Badestühle und Sitzwannen sowie alle Arten Emailgeschirr und lackierte Blechware** sind in größter Auswahl am Lager.




**Geschäfts-Eröffnung.**  
Gefertigter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er am hiesigen Plage ein  
**Vergolder-Geschäft**  
Marburg, Burggasse 6  
eröffnet hat, und übernimmt alle, in sein Fach einschlägigen Arbeiten und Reparaturen unter constantester Bedienung und geschmackvollster Ausführung, sowie schnellste Effecturung zu sicher und über jede neu übernehmende Arbeit, mit entsprechendem billigen Preis, hierfür jede Garantie übernimmt. 1549  
Um künftigen Vertrauen höchst ersehend, bittet ihn mit geschätzten Aufträgen beehren zu wollen  
Hochachtungsvoll  
**Alois Sket.**

**Wohnung**  
mit 2 Zimmern und Zugehör zu vermieten und gleich zu beziehen.  
Müllingerstraße 8. 1634

Hübsch möbliertes  
**Zimmer**  
ist billig zu vergeben. Bürgerstraße 37, 2. Stock, links, nächst dem Gymnasium. 1644

**Zur Saison**  
beehre ich mich den geehrten Damen befanntzugeben, daß ich jetzt in Graz das **Schnittzeichnen** nach der neuesten, praktischsten Methode erlernt habe und in demselben, sowie im **Zuschneiden** Untertheile, auch werden bei mir **Damen- und Kindertoiletten** nach der neuesten Mode zu mäßigen Preisen verfertigt. Dasselbst wird ein Lehrling aufgenommen. 1646  
Achtungsvoll  
**Maritza Lesser, Marburg, Herrengasse 33.**

**1 oder 2 Zimmer**  
Gassenfront 1. Stock sofort zu vermieten. Schillerstraße 14. 1649

Kataloge mit  
Probetakten über  
**Wiener-Musik gratis**  
und franco  
**OTTO MAASS**  
Musikalien-Handlung  
Wien, II. Mariahilferstr. 19.

**Wohnung**  
im ersten Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Cabinet, ist sofort zu vermieten. Kärntnerstraße 7. 1636

**Zu verkaufen**  
Bilder mit breiten Goldrahmen, Herrengasse 48, 2. Stock, Thür 6. 1637

**Unterricht**  
in der italienischen Sprache wird gesucht. Anträge sammt Preisangabe unter „Italienisch“ a. d. Verw. d. Bl. 1625

## Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich:  
24 Nummern mit  
2000 Abbildungen,  
12 Schnittmuster,  
Beilagen mit 250  
Mustern, Vorzeich-  
nungen, 12 große  
farbige Moden-  
bilder mit 80-90  
Figuren.

Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition  
Berlin W, 55. — Wien I, Operng. 5.  
Mit jährlich 1000  
großen farbigen Modenbildern.

**Eine große Dogge**  
wird unentgeltlich an einen Hundes-  
freund abgegeben. Adresse in der  
Verw. d. Blattes. 1631

**Wohnung**  
mit 2 oder 3 Zimmern sammt Zugehör wird baldigst zu mieten gesucht. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1633

## Allen Vereinen

empfiehlt sich zur schnellsten und billigsten Anfertigung von  
**Statuten, Einladungen und Programmen**  
die Buchdruckerei  
**Ed. Janschitz' Nachf. J. Aralik,**  
4 Postgasse, Marburg, Postgasse 4

Directe Bezugsquelle in kompletten Adjustirungen für

# Einjährig-Freiwillige aller Waffengattungen

ist die erste, älteste (gegründet 1836) Uniformirungs-Anstalt und Uniform-Ausrüstungsorten-Fabrik von **Josef Zimmler & Bruder, k. und k. Privilegien-Inhaber für Verbesserungen in Militär-Artikeln.**

Die Uniformschneiderei, die Fabrik für Uniform-Ausrüstungsorten, Expedition und Verkauflocalitäten

**WIEN, VII/2, Burggasse 33.**

Illustrierte Special-Preis-Courante gratis und franco.

Provinz-Aufträge werden raschest und bestens effectuirt. 1478

## Warnung!



Nachdem die seit über 50 Jahren in der ganzen Monarchie rühmlichst bekannte

# Apollo-Seife

von verschiedenen Fabriken mit dem Stempel „Apollo“, „Apollon“, „wie Apollo“ etc. in meist ganz minderwertiger Qualität verfälscht in den Handel gebracht wird, machen wir das P. T. Publicum aufmerksam, dass die

## Apollo-Seife

nur echt ist, wenn jedes Stück mit der obigen Schutzmarke versehen ist.

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Zu kaufen bei sämmtlichen grösseren Herren Kaufleuten und Seifenhändlern

K. und k. Hof- und landespriv.

## Apollo-Kerzen-, Seifen- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apollgasse 6.

## HARLANDER ZWIRNE

werden an 1<sup>o</sup> Qualität von keinem anderen Fabricate erreicht.

Nähen Sie daher nur mit

## HARLANDER ZWIRNE

## Anweisung

zur Bereitung und Anwendung eines vielfach erprobten Volksmittels gegen die epidemische Brechruhr

## (Cholera).

Zu beziehen durch **Ed. Janschik's Nachfgr.** (E. Krafft) Marburg, Postgasse.

Preis pr. Stück 2 kr. — Per Post 4 kr.

## Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Ender's** son erfundene

## amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot **J. Sibilik**, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei **Herrn W. König**, Apotheker. 415

## SCHUTZ - MARKE.



Unächter und minderwerthiger Malz-Kaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle Jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glänzigen mit Caromel überzogenen, welche nicht halberbrannten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten

## Kneipp-Malz-Kaffee

wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Ächtheit unseres Kneipp-Malz-Kaffees bezeugen wir tausende von Attesten.

Beim Einlaufe gebe man auf rothe viereckige Packete, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pfanne“ haben, acht. Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malz-Kaffee pur nicht schmeckt, der mische denselben mit

## Olz-Kaffe

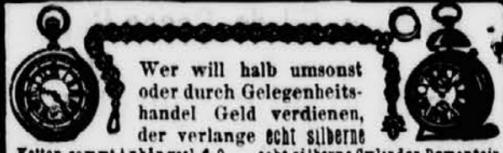
und er bekommt ein wohlschmeckendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffegetränk, das dem theuren, nahrungslösen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist.

Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.

## Gebrüder Olz, Bregenz a.B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Österreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp a. L. e. in privilegirte Malz-Kaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.



Wer will halb umsonst oder durch Gelegenheits-handel Geld verdienen, der verlange echt silberne Ketten sammt Anhängsel n. 2. — echt silberne Cylinder-Remontoir garantirt genau gehend 1. 6.50, Anker mit 2 oder 3 Silberblenden 1. 10. —, Nickel prima Wecker 1. 2.25 und 10% Rabatt wenn Auftrag 25 l. übersteigt. Über Alles weitere Preisliste gratis bei **J. KARECKER** in LINZ.

## Visitkarten

von 50 kr. aufwärts werden schnellstens hergestellt in der Buchdruckerei **E. Krafft, Postgasse 4.**

## Bücher und Zeitschriften

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preiserhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

## Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von anderer. Nachhandlungen angebotenen oder in Zeitungen angekündigten Werke sind bei uns vorrätzig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht u. Auswahl zugesandt

Lager- und Fachverzeichnisse über neue und alte Bücher stehen jederzeit unentgeltlich und postgebührenfrei zu Diensten. Wir bitten von unserem Anerbieten auch in Bekanntekreisen Mittheilung zu machen und unser Geschäft als streng rechtschaffen und zuvorkommend zu empfehlen. Für freundliche Rathschaffung von Bücherfreunden sind wir sehr dankbar.

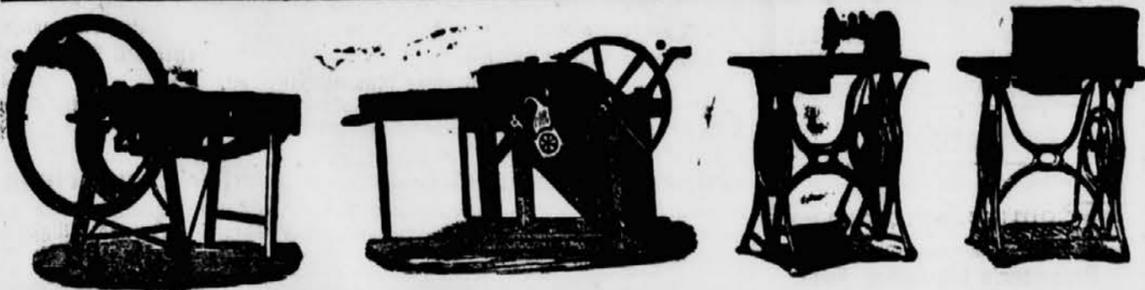
## Lesk und Schwidernoch,

Buchhandlung, Verlag u. Kunstanstalt, Wien I., Teinfaltstrasse 3. 2307 Mitwirkung der besten deutschen Schriftsteller erscheint im gleichem Verlage das Familienblatt: „Der Ruffhäuser.“ Deutschnationale Rundschau. Bezugspreis vierteljährig 1 fl. ö. W. 1251

## Für Käse- und Salami-Consumenten

emphle	per Kilo	fl.
Emmenthaler hochfein, echt		1.10
Salbenthaler hochfein, saftig		— .66
Groher, sehr fein		— .60
Roquefort		2. —
Edamer Holländer, feinst		1.12
Gorgonzola weiß, fett		1.10
Barmesan, sehr alt		1.60
Peccorin, sehr alt		1.60
Salami ungarische, hochfeine Qualität, rojaroth		1.55
„ Veroneser, hochfeine Qualität		1.80
„ Mailänder, hochfeine Qualität		1.80

**G. Hmelak in GRAZ, Sporgasse 15,**  
Delicatessen-Handlung zum „alten Thomas“.



Fabrik-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

des

## Conrad Prosch.

Rosenfurt  
Bahnhofstraße.

Marburg  
Biltringhofstraße.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Größen  
Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke.

Gegen Ratenzahlung und Garantie!

Eigene Maschinen-Werkstätte

Bestand des Geschäftes seit 1848

Lager von Taschenuhren, Wecker-, Pendel- und Schwarzwälderuhren, runde Blechuhren etc.

ALOIS ILGER, Uhrmacher

Burgplatz, MARBURG, Burgplatz.

Bahnwurmacherel seit 1854

Vorzügliche

Istriane Schwarzweine

in Flaschen und Gebinden.

Meine echt garantierten Istrianer Schwarzweine sind besonders anzuempfehlen gegen Blutarmut, Diarrhöe etc.

Mariette Lorber, Burgplatz 7.

Diamantschwarz hoch-recht garantiert.

Erste

Diamantschwarz hoch-recht garantiert.

Marburger Mechanische Strickerei

Nur Herrengasse 7 | Leop. Blau | Nur Herrengasse 7 „zur Strickmaschine“.

Anfertigung

von Damen-, Mädchen- und Kinderjacken, Herren-Gilets, Jagd- und Touristen-Westen, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- u. Knaben-Socken, Rund, Patent und Muster gestrickt. Radfahrer-Hemden und Strümpfe, Jagd-Stutzen, Damen- und Kinder-Samaschen, Kinder-Kleidchen, Damen-, Mädchen- und Kinder-Unterröcke und Hosen, Kinder-Kappen, Shawls, Handschuhe, Pulswärmer und Handsfügel, Kinder-Fäustlinge, Vellerinen, Schulter-Träger, Bicycle- und Herren-Anzüge, Marine- und Steiner-Knaben-Anzüge, Damen und Herren-Unterhemden, Schützen-Jacken, Baumwoll-Kinder-Jäckchen etc.

Auch werden sämtliche gestrickte und gewirkte Artikel zum Anstricken und zum Ausbessern zu den billigsten Preisen angenommen.

Gleichzeitig empfehle ich meinen P. T. Kunden mein gut sortiertes Lager in sämtlichen

Schafwoll-, Baumwoll u. Fil de Cosse-Garne in allen Farben; besonders mache ich aufmerksam auf meine echt diamantschwarze Schweizergarne und hievon gestrickten Strümpfen.

Fabriks-Lager

in Schneider- und Schuhmacher-Zugehör-Artikel, Herrenwäsche, Schürzen, Mieder, Toilette-Artikel, Sonn- u. Regenschirme und sämtliche Wirkwaren.

Gebe dem geehrten P. T. Publikum bekannt, dass in meinem Hause, Tegetthoffstrasse 40, hartes und weiches

Brennholz,

sowie auch Wieser und Trifailter Steinkohle in jedem Quantum billigst zu haben ist und auch ins Haus zugestellt wird.

Dieselbst sind auch Fuhrwerke zu haben. — Um zahlreichen Zuspruch bittet Johann Refrey.

Grabkränze

aus frischen und getrockneten Blumen mit und ohne Gold- oder Silber-Schrift beschriebenen Schleifen.

Große Auswahl trockener Kränze.

Kleinschuster,

Postgasse Nr. 8, Marburg. 687

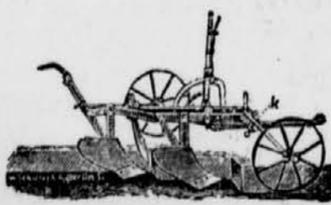
Ph. Mayfarth & Co.,

Fabriken landwirtsch. Maschinen,

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit den ersten Preisen auf allen größeren Ausstellungen, fertigen die besten (600 Arbeiter)

Pflüge, ein-, zwei-, drei- und vierfarig, Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Eggen und Walzen für Feld und Wiesen, Pressen für alle industrielle Zwecke, sowie für Obst und Wein, Dörrapparate für Obst, Gemüse sowie für alle indust. Zwecke



Cataloge gratis und franco.

Vertreter erwünscht.

980

Augenläser und Zwicker

in 1437 verschiedenen Fassungen mit den feinsten Gläsern nach ärztlicher Angabe in Diopthrien zu haben bei

Jos. Peteln

untere Herrengasse (neben Reichenberg.) Barometer, Thermometer, Mikroskope, Fernrohre, Feldstecher, Operngläser.

Gasthaus

„zum Weinberg“ Gem. Leitersberg.

Nebst Eigenbau-Wein ist zu haben echter italienischer Weißwein.

Salon- und Garten-Feuerwerk,

absolut gefahrlos. Preis-Courant gratis und franco. Franz Swant, Marburg, Domgasse 3. 1467

Billige Wohnung.

4 Zimmer sammt Zugehör, Gartenanteil, am Stadtpark. Auskunft i. d. Bero. d. Bl. 1597

Ein Clavier

zu verkaufen. Wellingerstr. 24. 1556

Seilkräftiger

Heidelbeer-Wein

von 1527 Josef Schwarz, Wien V/2. Medicinal-Wein ersten Ranges, gegen Cholera, Darmcatarrhe, Ruhr u. s. w. angelegentlich empfohlen. Depot bei F. M. Richter, Stadt-Apothek in Marburg.

Ein Gigg

von Lohner mit Kolling-Nageln, fast neu, ist billig zu verkaufen bei Fertl, Sofienplatz. 1583

Wilde Kastanien

(Kostkastanien) kauft zu höchsten Preisen jedes Quantum Karl Krzizek, Marburg, Tegetthoffstrasse. 1536

Instruction

sucht ein deutscher Lehramtszögling. Ansuchen gef. in der Bero. d. Bl. unter E. abzugeben.

Sicherer Verdienst.

Solide und tüchtige Agenten werden in allen Orien von einer leistungsfähigen Bankfirma zum Verkauf von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Loosen unter sehr günstigen Bedingungen engagiert. Bei nur wenigem Fleiße sind monatlich 150-200 fl. zu verdienen. Offerte unter Chiffre T. 3577 beförd. Rudolf Mosse, Wien. 1544

Zarte, weisse Haut,

jugendfrischen Teint erhält man sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von

Bergmann's Liliemilch-Seife

v. Bergmann & Co. Dresden, à St. 40 Kr. bei

Eduard Kaufner, Droguist. 548

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.

Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

548

Reichhaltiges Lager

von Nähmaschinen, Bildern, Spiegeln und

MÖBEL

zu den billigsten Preisen

Marcus Orowan

GRAZ MARBURG

Tegetthoffstr. 10. | Färbergasse 5.

Gemischwaren-Geschäft

in samt Haus, in einem größeren Industrie-Orte (4000 Arbeiter) mit Tabak-Traffik, im besten Betriebe, schöner Kirchenposten, Kreuzung dreier Straßen. Offerte erbeten an die Bero. d. Bl. unter „Mercur 1892“.

Gold-Medaille, Anerkennungs-Diplom der Weltpostfähigkeit für das

anerkannt beste Pflaster der Welt

gegen Hühneraugen u. Warzen

von 695

Apotheker Meissner

Sofort schmerzstillend, garantiert sicherwirkend, ist überall in Apotheken, en gro bei Droguisten à Carton zu 45 kr. erhältlich.

Haupt-Depot bei P. A. König, Apotheker in Marburg, Tegetthoffstrasse.

Wird auch bei Empfang von 60 kr. speisenfrei zugefand. 3 Cartons speisenfrei für fl. 1.50.

Anzeige.

Erlaube mir den P. T. Damen von Marburg und Umgebung anzuzeigen, dass ich den Hebammen-Curs an der klinischen Universität in Graz theoretisch und praktisch mit bestem Erfolge absolviert habe und nunmehr mein Geschäft in Marburg ausüben gedenke.

Indem ich die P. T. Damen ersuche, hievon gütigst Kenntnis nehmen zu wollen, bitte ich, vorkommenden Falls um deren geschätztes Vertrauen, dessen ich mich vollständig würdig erweisen werde.

Damen, welche unter Verschwiegenheit entbinden wollen, finden im Hause liebevolle Aufnahme und Pflege.

Hochachtend Marie Wollmann-Wieland, Postgasse 9.

Franz Neger

Grösste mechanische Werkstätte

erste galvanische Vernickelung

Nähmaschinen-

und

Fahrräder-

Niederlage



Marburg, Postgasse 8

empfehle seine als vorzüglich bekannten neu verbesserten Singer-Nähmaschinen Original Howe, Dürkopp White, Elastik-Cylinder, Ringschiff-Maschine, Minerva etc. Stryia-Fahrräder Spezialität Nr. 1 mit Original Dunlop, patentierten pneumatischen Reifen, Wäscherollen, Landwirtschafts-Maschinen, zu den billigsten Preisen und auch gegen Ratenzahlungen.

Sämtliche Nähmaschinen- und Fahrräder-Ersatzteile, Apparate, Radeln etc. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager.

Gleichzeitig empfehle ich noch meine neu eingerichtete

Mechanische Werkstätte sowie galvanische Vernickelung

in meinem eigenen Hause, woselbst neue Bestandtheile und Reparaturen von Nähmaschinen sowie Fahrrädern etc. sachmännlich unter Garantie, gut und billigst ausgeführt werden.

Desinfections-Artikel.

Carbolsäure I<sup>a</sup> 100 Kilo . . . . . fl. 20

Phenylsaurer Carbolkalk, rosa 100 Pack. fl. 12

Chlorkalk 100 Ko. . . . . fl. 30

Eisen-Vitriol 100 Ko. . . . . fl. 8

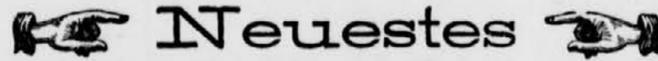
bei

Roman Pachner & Söhne, Marburg.

# GUTE SPARSAME KÜCHE

Eine gute Verdauung ist die wesentlichste Bedingung für das körperliche Wohlbefinden. Hiefür kann Maggi's Suppenwürze wärmstens empfohlen werden. — Bei Appetitlosigkeit oder sonstigen Verdauungsstörungen hilft sodann eine Tasse Bouillon, die mit einer der patentierten Fleischbrühhäpfelein Maggi durch einfaches Ueberziehen mit heißem Wasser hergestellt wird. Diese sind in allen Apotheken, Droguerien, Specerei- und Delicatessen Geschäften zum Preise von 8 Kreuzer zu bekommen.

## Für die Herbst- und Winter-Saison



in echt engl. Cheviots, franz. und Brünner Kammgarnstoffe für Herren-Anzüge.

Tiroler und Kärntner Joden. Alle Sorten Tricots und Uniformstoffe.

Grösste Auswahl!

**Alex. Starkel,** Marburg, Postgasse.

Billigste Preise!

### Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Das vor kurzem eröffnete

Herrenschneidergeschäft nach Mass

## VINCENZ WENKO

Schulgasse 4, Marburg, (Lehrer'sches Haus)

empfehlen eine große Auswahl hochfeiner echt engl., franz. sowie inländischer Nouveautés zur Anfertigung von Herrenkleidern, sowie allen in das Kleidermacherfach einschlägigen Artikeln nach neuester Façon zu mäßigen Preisen. Vieljährige im In- und Auslande erworbene praktische Erfahrungen in diesem Fache setzen mich in die angenehme Lage, den höchsten Anforderungen der Neuzeit der diffizilsten Kundschaft in allem Umfange Rechnung zu tragen.

Princip: Streng solide Bedienung, mäßige Preise.

Hochachtungsvoll

**Vinc. Wenko, Schneider** für Civil und Militär.

(Specialist in praktischen Jagd- und Sportkleidern.)

### Zur Jagdsaison

empfehlen

**Joh. Erhart, k. k. Hofbüchsenmacher, Marburg,**

sein großes Lager von Jagdgewehren, wie auch Scheiben- und Flobertbüchsen, Pistolen und Revolver. Alle Sorten Patronen und Jagdartikel zu den billigsten Preisen.

Reparaturen werden schnell und auf das Solideste ausgeführt.

**Franz Swaty,** Marburg, Domgasse Nr. 3

## Aquarien

vollständig mit Pflanzen, Thieren etc. eingerichtet à fl. 1 70, 2 50, 3 50, 4 u. mehr. Aquarien, Pflanzen, Fische, Muscheln, Mexik. Nymphen, Grottenolme etc.

Garten- und Salon-Feuerwerk in größter Auswahl laut sep. Preis-Cour. Klosterneuburger Postwagen mit und ohne Standglas à 50 kr., 1 fl. und 1 fl. 20.

Wagners Weinwagen à 50 kr., fl. 1 20. Staniolkapeln für Weinflaschen, Weinetiketten, Flaschenfüllapparate, fertige Papierfilter zum filtrieren von Trübwein.

## Müller

welcher eine neuerrichtete Mühle selbständig zu leiten versteht, wird mit 1. November d. J. aufgenommen.

Anfrage an Herrn **Franz Staka** vulgo **Bauling** in **Wöllan**.

### Anempfehlung.

Gefertigter bringt hiermit zur geneigten Kenntnissnahme, dass er das in der **Wittringhofgasse Nr. 14** seit einer langen Reihe von Jahren ausgeübt

## Fleischergeschäft

vom 1. October l. J. auf seinen Namen weiterführen und jederzeit bestrebt sein wird, seine geehrten Kunden durch gutes Ochsen-, sowie Kalb- und Schweinefleisch bei den möglichst billigsten Preisen zufrieden zu stellen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

**Friedrich Reikmann, Fleischerhauer,** Wittringhofgasse 14.

### P. T.

Ich beehre mich, dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich ein reich sortirtes Lager von Kunstarbeiten aus

**Marmor, Alabaster- und Serpentin-Artikeln aus den berühmtesten Florentiner Ateliers**

im **Burggebäude Sophienplatz** zum Kaufe ausgestellt habe und bitte um recht zahlreichen Zuspruch mit der Versicherung der billigsten und reellsten Preise.

Hochachtungsvoll **Orlando Vellosi.**

### Curs

zur Ausbildung von Arbeitslehrerinnen.

An der behördlich genehmigten Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen in Marburg wird im Sinne des mit dem Erlasse des k. k. Landeslehrerathes vom 15. März 1888 Z. 815 bestätigten Lehrplanes im October d. J. wieder ein **Curs zur Ausbildung von Arbeitslehrerinnen** eröffnet. Die Aufnahme der Candidatinnen findet Samstag den 1. October d. J. vormittags von 11-12 und nachmittags von 3-4 Uhr in der Wohnung der Schulleiterin **Fraulein Katharina Jalas, Casino-gasse 12** statt, woselbst auch schriftliche Anmeldungen entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt werden. Bei der Aufnahme ist der Taufschein, sowie das Entlassungszeugnis einer Volks- oder Bürgerschule vorzuweisen. Die Einschreibgebühr beträgt 1 fl. Das monatliche Schulgeld 3 fl.

**Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen in Marburg** am 26. September 1892

1615

Für den Aufsichtsrath:

Die Vorsteherin: **Fanni Wally.**

## I. Tiroler Weinhandlung

11 Kärntnerstrasse, MARBURG, Kärntnerstrasse 11.

### Nachricht.

Das **Bannenbad** bleibt nur bis 15. October noch geöffnet. Hochachtungsvoll **Josef Martin.**

### Der Tiroler Krautschneider

wird bestens empfohlen. Gefällige Bestellungen bei Herrn **Walaster, Pöndgasse 4.**

### Unterricht

im Clavierspiel, wie auch in der französischen Sprache, von den Anfangsgründen bis zur höchsten Ausbildung in einer leichtfasslichen Methode. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit **Der Th. Kattenbrunner.**

### Ein Clavier

sehr gut stimmhaltig, und eine **Garnitur**, bestehend aus Divan und 6 Sesseln ist zu verkaufen. Anfrage i. d. Verw. d. Bl. 1623

### Uhrmacherlehrling

wird aufgenommen bei **M. Jäger, Marburg, Postgasse.**

### 1 Zimmer,

Küche sammt Zugehör ist mit 1. October zu beziehen. **Augasse 10.**

### Ein junger Mann,

welcher bei Einjährig-Freiwilligen bedienstet war, wünscht eine gleiche Stelle. **Adresse Josefsgasse 8.**

### Vorzüglihe

**echte Steirische Weine** empfiehlt der

**Weinschank, Sophienplatz 3.** **Kolofner** per Liter 32 kr. **Sauerrichter** " 36 kr. **Frauhaimer** " 40 kr.

### 2 möblierte Zimmer

auf Verlangen auch mit Kost und Verpflegung sind zu vermieten. **Auskunft i. d. Verw. d. Bl. 1585**

### Franz Christoph Fussbodenlack

ermöglicht es Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Klebrige Trocknen, das der Lackfarbe und anderen Lacken eigen, vermieden wird.

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 □ Mr. 1 Ko.		deckt jeden früheren Anstrich.
auf 1 fl. 50 kr.		

## Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

Einziges Depot für Marburg:

**Josef Martinz.**



## Winter-Fahrplan

der **k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien** für **Untersteiermark.**

Giltig vom 1. October 1892 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

Voäthig in de Verlagshandlung von **Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)** in Marburg, Postgasse, sowie in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabak-Trafiken.

3. 13416/97

### Kundmachung.

1584

An der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg wird der Unterricht für das Schuljahr 1892/93 **Montag, den 3. October** l. J. eröffnet.

Die Einschreibung der neu aufzunehmenden Lehrlinge, welche die Schule bisher noch nicht besucht haben, wird am **Sonntag, den 2. October** von 10 bis 12 Uhr vormittags, sowie am **3. und 4. October** von 7 bis 8 Uhr abends in der Directionskanzlei der Bürgerschule (Realschulgebäude, Kaiserstraße) vorgenommen, und es haben sich dieselben in der angegebenen Zeit zuverlässig zur Aufnahme zu melden.

Jene Lehrlinge, welche im Vorjahre die Fortbildungsschule bereits besucht, das Entlassungszeugnis aber noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich **Montag, den 3. October** abends um 7 Uhr zum regelmäßigen Unterricht in jenen Classen einzufinden, in welche sie schon zu Ende des Schuljahres 1892 von ihren Lehrern gewiesen wurden. — Zugleich hat jeder Lehrling bei der Aufnahme den vorgeschriebenen Lehrmittelbeitrag von 1 fl. zu erlegen.

Das Schuljahr beginnt mit dem Tage der Schülereinschreibung und endet am 15. Juli 1893.

Der Unterricht wird erteilt:

An jedem Sonn- und Feiertage vormittags von 9 bis 12 und nachmittags von 1 bis 4 Uhr; ferner an zwei, beziehungsweise vier Wochentagen abends von 7 bis 9 Uhr. — Die Ferientage sind in den Controlbüchern der Lehrlinge ersichtlich.

Zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule sind auf Grund des § 75 a und § 100 der Gewerbeordnung sowie nach § 13 der Satzungen dieser Anstalt sämtliche Lehrlinge der in Marburg wohnhaften, ein Handwerk betreibenden Lehrherren verpflichtet, mit Ausnahme jener, welche vom Schulausschusse die Nachsicht — oder von der Schulleitung das Entlassungszeugnis erhalten haben.

Ansuchen um Befreiung vom Schulbesuche oder um Schulbesuchserleichterungen sind von den Lehrherren mit Beginn des Schuljahres bei dem gefertigten Schulausschusse schriftlich einzubringen; desgleichen Ansuchen um Schulgeldbefreiung.

Im Uebrigen wird auf die den Genossenschafts-Vorstellungen und Lehrherren zu Beginn des Schuljahres 1888/89 Zahl 13070 vom 24. September 1888 schriftlich bekannt gegebenen Bestimmungen über den Schulbesuch und die Schulordnung hingewiesen, und werden dieselben erinnert, dass ungerechtfertigte Vernachlässigungen des Schulbesuches der gesetzlichen Strafsamthandlung unterliegen.

Ausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg, am 28. Sept. 1892.  
Der Vorsitzende: **Ragy.**

3. 16695

### Kundmachung

1636

In Folge des Auftretens der Cholera in Podgorze-Krakau und in Bessarabien an der russisch-rumänischen Grenze wird mittelst hohen Verwaltungs-Erlasses vom 24. d. M. J. 22739 und vom 26. d. M. J. 22943 die Verpflichtung der sofortigen Anmeldung von sowohl in Fremdenunterkünften als in Haushaltungen eingetroffenen Ankömmlingen auch auf solche aus Krakau-Podgorze und aus Rumänien ausgedehnt.

Es unterliegen somit Reisende aus Russland, Deutschland, Frankreich, Rumänien und Krakau-Podgorze einer fünfstägigen ärztlichen Beobachtung. Stadtrath Marburg, am 28. September 1892.

Der Bürgermeister: **Ragy.**

3. 1315

### Kindergärtnerin-Stelle.

1635

An dem im November d. J. zur Eröffnung gelangenden II. städt. Kindergarten, der aus zwei Abtheilungen bestehen wird, kommt die Stelle der Leiterin provisorisch zur Besetzung. Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 400 fl. und der Anspruch auf einen einmonatlichen Ferienurlaub verbunden.

Gefordert wird: deutsche Muttersprache, sittliche Unbescholtenheit, die Lehrbefähigung für Kinder in nebst dem Reisezeugnisse einer k. k. Lehrerbildungsanstalt eventuell in Ermangelung eines solchen eine entsprechende pädagogische Vorbildung, ferner ein Alter von mindestens 24 Jahren.

Bewerberinnen wollen ihre mit den erforderlichen Nachweisen und dem Primatschein belegten Gesuche bis längstens 15. October d. J. hierselbst einreichen.

Stadtschulrath Marburg, am 29. September 1892.

Der Vorsitzende: **Ragy.**

3. 15861

### Kundmachung.

1641

Für die Bespannung der Dampfspritze ist die Beistellung eines Paars kräftiger Vereinspferde mit starkem Geschirre sicherzustellen. Für dieselbe würden von Seite der Stadtgemeinde außer einem fixen Jahrespauschale die in der Feuerlöschordnung bestimmten Prämien und eine zu vereinbarende Vergütung für probeweise Ausrückungen geleistet werden. Dagegen wäre vom Besteller ein bestimmtes Pönale zu bezahlen, wenn die Pferde nicht spätestens zehn Minuten nach dem ersten Brandsignale an die Dampfspritze gespannt werden können. — Es werden daher die Herren Fuhrwerksbesitzer hiemit eingeladen, ihre diesbezüglichen mit einem 50 kr. Stempel versehenen Offerte unter genauer Angabe ihrer Ansprüche bis längstens 15. October d. J. an den Stadtrath gelangen zu lassen, welcher sich die vollkommen freie Wahl unter den Bewerbern vorbehält.

Stadtrath Marburg, am 30. September 1892.

Der Bürgermeister: **Ragy.**

## ANZEIGE!

Ich erlaube mir die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich Herrn **Max Wolfram**, Magister der Pharmacie, mit der Leitung der unter meinem Namen hier bestehenden

**Drogen-, Chemikalien- und Parfumeriehandlung** betraut habe und bitte ich, das mir entgegengebrachte Vertrauen obgenannten Herrn übertragen zu wollen.

Gleichzeitig empfehle ich mein Geschäft zum Bezuge von **Medicinalkräutern, chemischen Präparaten** für den Haushalt und für technische Zwecke, **chirurgischen Apparaten, Verbandstoffen, medicinischen Cognac, medicinischen Weinen, Thee, Rum, diätetischen Präparaten und Fruchtsäften**, sowie auch **Parfumerien, Toiletteartikeln, Seifen u. s. w.**

**Niederlage von Schneiders Schuhbodenparwische. Diätetischen Pilsner Bierbitter.**

**Ed. Kaufhans Droguerie Max Wolfram.**

## WEINGARTEN-Realität.

Der Calvarienberg mit Wald, Weingarten, Obstgarten, Herrenhaus und zwei Binsereien sammt lebendem und tobtom Fundus ist um **16.000 fl.** zu verkaufen. Adresse an Frau **K. Schilling**, postlagernd Marburg. 1639

**Eine Hausnäherin** welche billig arbeitet, sucht Arbeit. Adresse in der Berm. d. Bl. 1604

**Lebende Füchse** kauft 1645  
**Gutsverwaltung Rothwein.**

**Wohnung**  
Tegethoffstraße 9, 2. Stock, gassenförmig, mit hübscher Aussicht, 4 Zimmer sammt allem Zugehör mit 1. November zu vermieten. Auskunft bei **Josef Martini**. 1648

**Mädchen**  
tren und verlässlich, mit guten Zeugnissen wird sofort aufgenommen. 1643  
Wo, sagt die Berm. d. Blattes.

**Ein Zimmer** 1569  
Kabinet und Küche, hofseitig, ist sofort zu vermieten. Anfrage im Freisurgewölbe Tegethoffstraße 37.

In der Urbanigasse Nr. 23, im ersten Stock, ist ein:

**Wohnung,**  
bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Keller, Boden und Holzlage um den Jahreszins von 250 fl. vom **1. November** ab zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt die Direction der Weinbaukschule. 1647

**Gasthaus = Wachtung gesucht**  
für einen geschäftstüchtigen, capitalkräftigen Gastwirt. Auskünfte im Bierdepot Röntnerstraße 3. 1640

3. 15861

## Aufruf

1642

### zum Beitritte zur freiw. Feuerwehr in Marburg.

Das edle Bestreben, in Feuergefährten unter einer geordneten Leitung schnelle und erfolgreiche Hilfe zu leisten, hat die Bildung der freiwilligen Feuerwehr veranlasst.

Auch in unserer Stadt besteht ein solches Institut, dessen opferwillige Wirksamkeit seit 1871 in zahlreichen Feuergefährten sich vorzüglich bewährt hat und welches jetzt mit den besten Feuergefährten ausgerüstet ist.

Die allgemeine stetige Theilnahme an diesem gemeinnützigen Institute darf jedoch nicht abnehmen, weil sonst die Last für Einzelne zu beschwerlich würde, und es ist Ehrensache der Gesamtbevölkerung, es nicht darauf ankommen zu lassen, dass in Feuergefährten wegen Mangel der nöthigen Kräfte von dem gesetzlichen Zwange zur Hilfeleistung, wozu Jedermann nach seinen persönlichen Fähigkeiten verpflichtet ist, Gebrauch gemacht werden müsste. Infolge Gemeinderathsbeschlusses vom 21. September d. J. lade ich demnach alle leistungsfähigen Männer, welche bis jetzt der freiwilligen Feuerwehr noch nicht angehören, hiemit ein, Erklärungen zum Beitritte zur freiwilligen Feuerwehr schriftlich oder mündlich beim Stadtrath oder beim Feuerwehr-Ausschusse abzugeben.

Die nöthigen Ausrüstungsgegenstände nebst Uniform werden jedem Mitgliede geliefert, und kann Unbemittelten nach Umständen auch eine Entschädigung für Zeitverräumnisse bewilligt werden.

Marburg, am 29. September 1892.

Der Bürgermeister: **Ragy.**

## Herbst- und Winter-Saison!

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass alle

## Neuheiten in Hüten

aus der

**k. u. k. Hof-Hutfabrik Wilh. Pless, Wien**

Lieferant des k. u. k. Allerhöchsten Hofes, sowie

**Orig. englische Hüte v. d. Firma Johnson & Co., London** 1480  
angelangt sind.

**Alleinige Niederlage in Marburg**

bei

**WILH. LEYRER,**  
Herrengasse 22.

## Vorletzte Woche!

## Grosse 50 Kreuzer-Lotterie.

**Haupttreffer** 1357

## 75.000 Gulden.

☛ Lose à 50 kr. ☛

empfiehlt

**Marburger Escompte-Bank**

und

**Eduard Janschitz Nachfgr. (L. Kralik).**



## Verdauungsmittel

für alle Gattungen Fleischspeisen, Käse, sowie das Beste zur Bereitung von Souffleaux ist

**„Prima Schweizer Tafelsenf“**

von

1605

**Hofer & Co., Lustenau.**

Borrätzig in allen besseren Specerei- und Delicattessen-Handlungen.

Vertreter für Marburg u. Umgebung: Herr Michael Hruza.

SCHUTZ-MARKE

